T4S
904

Catholischer Lutheraner,

Das ist:

Handgreifflicher Beweiß,

aus denen Schrifften

LUTHERI,

Daß

Ein Lutheraner den wahren Römisch-Catholischen Glauben annehmen und offentlich profitiren könne,

Ohne

Einen Nagel-breit von der reinen Lehr des Herrn Lutheri abzuweichen:

In

Einem Gespräch

Zwischen

Zweyen Lutheranern,

BONIFACIO und FIDELI

vorgestellt.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Cölln,

Bey JOH. BAPTIST. MUNSTERMANN,

ANNO MDCCXLVI.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Die Bücher Lutheri, welche in disem Discours citirt werden, seynd folgende:

Tom 1. Jen. durch Donatum Richzenhain. Anno 1560

Tom. 2. durch Christian Rœdinger Erben Anno 1558.

Tom 3. Jen. durch Donatum Richzenhain. Anno 1560

Tom 4. Jen. durch Donatum Richzenhain. Anno 1560.

Tom. 5. Jen. durch Donatum Richzenhain. Anno 1561.

Tom. 6. Jen. durch Thomam Rebart. Anno 1561.

Tom. 7. Jen. durch Thomam Rebart. Anno 1562.

Tom. 8. Jen. durch Donatum Richzenhain und Thomam Rebart. Anno 1562.

Hauß-Postill Lutheri gedruckt zu Jena durch Donatum Richzenhain An. 1572.

Erster Theil der Kirchen Postill Lutheri, gedruckt zu Wittenberg Anno 1530.

Zweyter Theil der Kirchen-Postill Lutheri, gedruckt zu Wittenberg Anno 1544.

Tisch-Reden Lutheri, gedruckt zu Eißleben. Anno 1566.

Gespräch zwischen
Bonifacio und Fideli
zweyen Lutheranern.

Fidelis. Woher so in Gedancken Bonifacius? es dunckt mich du hast Grillen im Kopff.

Bonifacius. Aus der Lutherischen Andacht, und wochentlicher Freytags-Bettstund. Aber du kommst mir eben recht. Ich hab schon längst gern in einer wichtigen Affaire deines guten Rathes pflegen wollen.

Fidelis. Wann ich Ihnen mit meinem geringen Verstand etwas beytragen kan, mache mir die gröste Freud daraus. Was ist es dann?

Bonifacius. Ich hab etwaß im Sinn, weiß doch schier nicht ob ich dirs vertrauen darf.

Fidelis. Du wirst ja hoffentlich kein Mißtrauen in meine dir allezeit bekannte Treu und Aufrichtigkeit setzen. Ist es dann etwas Gutes?

Bonifacius. Ich hoffe einmahl, es soll mir zeitlich und ewig gut seyn. Du weist ja, daß wir beyde, ohne Ruhm zu melden, allzeit eyfrige Lutheraner gewesen?

Fidelis. Das weiß ich, GOtt Lob! und singe täglich bey mir selbsten mit Innbrunst: Erhalt uns HErr bey deinem Wort, rc. was willst du aber darmit sagen?

Bonifacius. Das will ich sagen: weil ich allezeit eyfrig Lutherisch gewesen bin, so will ich jetzt, um ein Veränderung zu machen, auch einmahl eyfrig Catholisch werden. Was hälst du davon?

Fidelis. Das ist mir ein unverhofte wunderliche Proposition. Darauf kan ich nicht antworten. Du voppest dich Bonifaci, und willst mich nur auf die Prob stellen, ob ich so leichtsinnig seyn, und disen Vortrag gut heissen werde.

Bonifacius. Nein, nein! es ist mein gründlicher Ernst. Ich hab einmahl im Sinn Catholisch zu werden, und glaube nicht, daß du mir davon viel abrathen werdest, wann du meine Motiva oder Beweg-Ursachen hören wirst.

Fidelis. Im Ernst Bonifaci! du willst von der reinen Lehr Lutheri abfallen?

Bonifacius. Das hab ich noch nicht gesagt.

Fidelis. Du willst ein Papist werden?

Bonifacius. Höre mein getreuer Freund Fidelis, können die Papisten in ihrer Religion seelig werden oder nicht?

Fidelis. Warum nicht. Wir verdammen niemand. Es heißt: Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt werden.

Bonifacius. Wohl! weil dann wir Lutheraner denen Papisten den Himmel nicht absprechen, so verliehre ich ja nichts an meiner Seeligkeit wann ich ein Papist werde?

Fidelis. Das folgt nicht, lieber Bonifaci, das folgt nicht. Der Mensch soll bleiben, wie er gezogen und gebohren ist.

Bonifacius. Auf dise Weiß dörfte kein Jud, Türck oder Heyd sich bekehren, und tauffen lassen.

Fidelis. Ja das ist ein anders, dise seynd keine

Chri-

Christen; und weil der Mensch allein durch Christum seine Seeligkeit erlangen kan, so müssen dise, wann sie wollen seelig werden, von ihrem Unglauben abgehen, und Christen werden. Wer aber schon ein Christ ist, dem ist wenig daran gelegen, ob er als ein Papist, oder Lutherisch, oder Reformirt glaubt. Doch also, daß er von derjenigen Christlichen Religion, in welcher er gezogen und gebohren ist, nicht abfalle. Dann wer abfallt, der bricht den Eyd, den er bey der Tauf und heiligen Abendmahl GOtt dem HErrn gethan hat, bey seiner Religion biß in den Todt zu verharren. Ein solcher Eyd-brüchiger Mensch dann ist vor GOtt ein Greul, und kan folglich unmöglig seelig werden.

Bonifacius. Ey potz tausend Fidelis, was redest du da? du bist ja sonst als ein eifriger Lutheraner vor die Ehr unsers seeligen Herrn Lutheri allzeit wie eine Maur gestanden. Jetzt verdammest du mit deinem unbedachtsamen Reden dises grosse Werckzeug deß Heil. Geistes biß in den Abgrund der Höllen hinein.

Fidelis. Ich Lutherum verdammen? da behüte mich GOtt für einer solchen Lästerung.

Bonifacius Höre mich an mein lieber Fidelis: Unser seelige Herr Lutherus ist gezogen und gebohren worden in der Papistischen Religion, welche sowohl eine Christliche Religion ist, als unsere, indem wir denen Papisten in ihrer Religion die Seeligkeit nicht absprechen. In diser Religion ist er getauft worden, und zum Abendmahl gangen,

hat also GOtt einen Eyd gethan, in derselbigen biß an sein End zu verharren. Uber dises ist er noch eingetretten in einen geistlichen Ordens-Stand. In welchem er GOtt einen dreyfachen Eyd gethan, in ewiger Armuth, Keuschheit und Gehorsam zu leben. Wann nun derjenige, welcher von einer Christlichen Religion, in welcher er gezogen und gebohren ist, abfallt, nach deinen Reden einen Eyd bricht, den er GOtt gethan, und also vor GOtt ein Greuel ist, was für ein grausamer Greul muß dann der seel. Herr Lutherus vor denen Augen GOttes seyn, welcher nicht nur einen, sondern vier Eyd gebrochen, drey zwar, da er von seinem Ordens-Stand, den vierdten aber, und grösten, da er von seiner Christlichen Religion, in welcher er gezogen und gebohren gewesen, abgefallen ist. Siehest du Fidelis, was du mit deinen unbedachtsamen Reden aus unserem theuren Mann gemacht hast.

Fidelis Nu nu, es soll nichts gelten. Ich hab die Sachen nicht so genau überlegt. Werde mich derowegen besserer Behutsamkeit im Reden ins künfftige befleissen.

Bonifacius. Wir mögen alle beyde so behutsam reden, als wir können, so kommen wir doch nicht zurecht. Dann ich frage nur dises: entweder hat unser seelige Herr Lutherus recht gethan, daß er von der Papistischen oder Römisch-Catholischen Kirchen, in welcher er gezogen, und gebohren gewesen, abgefallen ist, oder hat er nicht recht daran gethan? Antworte mir Fidelis!

Fidelis. Ich weiß nicht.

Bonifacius. Was heist das: ich weiß nicht? man muß ja oder nein antworten. Gebe acht: ich frage noch einmahl: hat Lutherus recht daran gethan, daß er von der Römisch-Catholischen Kirchen abgefallen ist, oder nicht. Hat er nicht recht daran gethan: so thue ich recht daran, daß ich Catholisch werde, das ist, daß ich zu derjenigen Religion zuruck gehe, von welcher er unrechtmäßiger Weiß abgewichen ist. Hat er aber recht daran gethan, daß er von derjenigen Religion, in welcher er erzogen und gebohren gewesen, abgewichen ist, so thue ich ja nach seinem Exempel auch nicht unrecht, wann ich von der Religion in welcher ich gezogen und gebohren bin, abweiche. Was meynest du Fidelis?

Fidelis. Ich meyne, unser seelige Glaubens-Vatter habe recht gethan, daß er von der Römischen Kirchen abgewichen. Du aber thuest unrecht daran, wann du von unserer abweichest.

Bonifacius. Mein, ich bitte dich, warum?

Fidelis. Warum? weil die Römische Kirch viele Irrthumben, die unserige aber das reine Wort GOttes lehrt.

Bonifacius. Du hast es nicht getroffen. Dann mein wie wäre es, wann wir Lutheraner nach unseren eigenen Fundamenten gestehen müssen, daß unsere Kirch viele Irrthumben, die Römische aber das reine Wort GOttes lehrte?

Fidelis. Daß sollen wir Lutheraner nach unseren Fundamenten gestehen müssen? das glaube ich in Ewigkeit nicht.

Bonifacius. Nichts gewissers. Du solst es mit Händen greiffen. Mercke nur fleißig auf. Ich setze etliche Fragen. Erstlich, was haltest du davon, kan ein Mensch seelig werden, der GOtt nicht gefällt?

Fidelis. Wer seelig werden will, muß wahrhaftig GOtt gefallen, sonst wird aus seiner Seeligkeit nichts.

Bonifacius. Glaubst du weiter, daß wahr sey, was der heilige Paulus in seinem Brief an die Hebr. Cap. 11. v. 6. schreibt: Ohne Glauben ist es unmöglich GOtt zu Gefallen.

Fidelis. Freylich glaube ich dises. Was der heilige Paulus geschriben hat, ist ja GOttes Wort.

Bonifacius. Nein was versteht Paulus am angezogenen Text für einen Glauben, den wahren, oder einen falschen?

Fidelis. Es bringt die Vernunft mit, daß er den wahren Glauben verstehe. Dann wie kan der Mensch in einem falschen Irrglauben GOtt gefallen?

Bonifacius. Nun zur Sach. Wir Lutheraner sagen ja einhellig, daß die Papisten in ihrer Religion können seelig werden? nicht wahr?

Fidelis. Ohne Zweiffel. Wir verdammen keinen, wie schon oben gesagt, der an Christum glaubt.

Bonifacius. Aus disem schliesse ich also? gebe wohl acht. Keiner kan seelig werden, der GOtt nicht gefallt; nun die Papisten können, wie wir Luthe-

Lutheraner einhellig darfür halten, in ihrer Religion seelig werden; so müssen sie dann auch nach unserer einhelligen Meynung in ihrer Religion GOtt gefallen können. Ist das nicht wahr?

Fidelis. Was ist dann darnach mehr?

Bonifacius. Das ist es mehr. Wann die Papisten in ihrer Religion GOtt gefallen, so müssen sie nothwendig den wahren Glauben haben, dann in einem falschen Glauben, oder ohne den wahren Glauben kan nach Ausweisung der heiligen Schrifft und Zeugnuß Pauli kein Mensch GOtt gefallen. Was sagst du hierauf?

Fidelis. Was ich hierauf sage? Ich sage, wir Lutheraner können endlich wohl zulassen, daß die Papisten den wahren Glauben haben: aber wir haben denselbigen auch.

Bonifacius. Das kan unmöglich seyn. Mein ich frage dich Fidelis, bist du ein Papist.

Fidelis. Da behüte mich GOtt davor.

Bonifacius. So hast du dann nicht einen Glauben mit dem Papistischen Glauben?

Fidelis. Das ist wahrlich wahr.

Bonifacius. So widerspricht dann dein Glaub dem Papistischen Glauben?

Fidelis. Ohne Zweifel, und zwar in vielen Stücken.

Bonifacius. Mein lieber Fidelis, du bist im Sack. Laß mich nur zuziehen.

Fidelis. Das will ich nicht hoffen.

Bonifacius. Du magst es hoffen wollen, oder nicht, es ist gewiß. Wir Lutheraner halten dar-

vor, daß die Papisten können seelig werden, so müssen wir dann gestehen, daß sie GOtt gefallen können. Können sie GOtt gefallen, so müssen sie den wahren Glauben haben. Wie dises allbereit handgreifflich erwisen ist. Ist also der Papistische Glaub der wahre Glaub. Nun unser Glaub widerspricht dem Papistischen Glauben, und zwar in vielen Stücken: so widerspricht dann unser Lutherische Glaub dem wahren Glauben, in vielen Stücken.

Fidelis. Das ist mir schier ein wenig zu spitzig.

Bonifacius. Wart, wart, es ist noch nicht aus: derjenige Glaub, welcher dem wahren Glauben widerspricht, muß nothwendiger Weiß ein falscher Glaub seyn; dann die Warheit widerspricht sich nicht selbsten, sondern die Falschheit widerspricht der Warheit. Unser Lutherische Glaub, wie aus allem disem vor Augen ligt, widerspricht dem wahren Glauben, so muß unser Lutherische Glaub nothwendiger Weiß ein falscher Glaub seyn. Sihest du jetzt Fidelis, wie wir dises aus unserm eigenen Fundament nothwendig gestehen müssen, wann wir nicht gegen alle Vernunft reden wollen. Thue ich dann unrecht, wann ich von disem unserm falschen Irrglauben abgehe, und Catholisch werde? wie meynst du?

Fidelis. Wie werde ich meynen, ich meyne, du habest zwar so gar Unrecht nicht. Aber wie willst du dises über dein Hertz bringen, daß du deiner so schönen, zahlreichen Freundschafft allhier den Schandflecken anhencken, und von der Lehr unsers

sers seeligen Herrn Lutheri abfallen willst?

Bonifacius. Deine Sorg ist vergebens, mein lieber Fidelis! Ich werde meiner Freundschafft disen auch vermeynten Schandflecken nicht anhencken; dann ich bin nicht gesinnt von der Lehr unsers seeligen Lutheri abzuweichen, ob ich schon vest bey mir beschlossen hab Catholisch zu werden. Ich hab alles wohl ausgestudirt, wie ich könne gut Römisch Catholisch, und doch zugleich auch gut Lutherisch seyn. Glaubest du das?

Fidelis. Ich meyne du machest Possen. Wie ist das möglich, zugleich Römisch-Catholisch, und gut Lutherisch seyn?

Bonifacius. O lieber Fidelis, das ist gar wohl möglich. Was heist Römisch-Catholisch, und was heist Lutherisch seyn?

Fidelis. Ist das ein artliche Frag? Römisch-Catholisch seyn heist, sich zu allen Papistischen Glaubens-Artícklen, und Lutherisch seyn, sich zu der Lehr des seeligen Lutheri bekennen.

Bonifacius. Nun dann. Wann ich in Bekanntnuß aller Römisch-Catholischen Glaubens-Articklen der Lehr des seeligen Lutheri nachfolge; so bin ich ja zugleich Catholisch und Lutherisch?

Fidelis. Ich weiß nicht, du machest mir heut wunderliche Händel daher. Wo ist doch das jemahl gehört worden, das derjenige die Lehr Lutheri halte, der allen denen Papistischen Glaubens-Articklen beypflichtet?

Bonifacius. Ja, ja, ich sage es noch einmahl klar, daß, wann ich die Lehr der Catholischen Kir-

chen glaube, so glaube ich nichts anders, als was Lutherus selbst gelehrt hat.

Fidelis. Ja was er gelehrt hat, als er noch ein frommer Mönch gewesen ist, wie er von sich selbsten zu sagen pflegte. Das glaub ich wohl, vor der Reformation hat er freylich nichts anders gelehrt, als wie die Römische Kirche lehrt.

Bonifacius. Ich sehe und mercke wohl, mein lieber Fidelis, du hast wenig in Doctor Luthers Büchern und Schrifften gelesen, sonst wurdest du gantz anderst reden. Wann ich rede von der Lehr Lutheri, von welcher ich in Bekanntnuß aller Römisch-Catholischen Glaubens-Articklen nicht abzugehen, sondern zugleich bey denselbigen vest zu halten versprochen, so rede ich nicht von seiner Lehr, welche er vor seiner Reformation im Pabstthum getriben hat, sondern von der Lehr, welche er währender Reformation seinen Neu-Evangelischen Glaubens-Brüdern fürgetragen, und zwar biß an das letzte Jahr seines Lebens. Gelt, das kommt dir recht Spanisch vor?

Fidelis. Freylich, das hab ich mein Lebtag nicht gehört und kan es unmöglich glauben, biß ich es selbst mit Augen sehe.

Bonifacius. Wann du es selbst sehen willst, so komme gleich mit mir nach Hauß. Ich hab mir aus Lieb und sonderbahrer Andacht zu unserm seeligen Glaubens-Vatter aus der jüngsten Franckfurter Meß alle seine Schriften und Bücher bringen lassen, aus welchen ich solche Sachen gelernet hab, die ich die Tag meines Lebens nicht geglaubt

glaubt hätte, daß sie der seelige Herr Lutherus sollte gelehret haben, wann es mir gleich zwanzig andere gesagt hätten.

Fidelis. So laß uns dann geschwind gehen. Ich hab mir schon längst das Glücke und sonderbahre Gnad gewünscht die Bücher unsers seeligen Reformatoris einzuschauen, und mich dadurch in Glauben zu erbauen; weil sie doch sonst auch bey uns Lutheranern gar rar seynd und selten einer eins zu sehen bekommt.

Bonifacius. Ich kan sie dir alle zeigen, wie er sie von Anfang seiner Reformation, biß an das End seines Lebens zusammen geschrieben hat. Du weist ja, in welchem Jahr er seine Reformation hat angefangen?

Fidelis Wann mir recht ist, An. 1517. und zwar am Abend vor Allerheiligen; dann wir haben ja an dem verflossenen Jahr am Allerheiligen Tag unser zweytes Lutherisches Jubel-Jahr solenniter gefeyert, und dem Allmächtigen GOtt gedanckt, daß er vor zweyhundert Jahren an disem Tag unseren seeligen Herrn Lutherum durch seinen heiligen Geist also gestärckt, daß er gegen das irrige Pabstthum aufgestanden, die Irrthum und Fehler der Papistischen Kirchen entdeckt, das Wort GOttes, welches so vil hundert Jahr verduncklet, unter der Banck gelegen, hervor gezogen und seinen Zuhöreren angefangen gantz rein, klar und von allen Menschen-Satzungen geläuteret vorzutragen, und mit disem seine Kirchen-Reformation angefangen.

Boni-

Bonifacius. Du hast recht! Du glaubst ja auch, daß der heilige Geist, durch welchen GOtt unseren seeligen Herrn Lutherum erweckt hat, seine Kirchen-Reformation anzufangen und vor die Hand zu nehmen, seye der Geist der Wahrheit gewesen?

Fidelis. Das wäre schön, wann ein Lutheraner hiervon zweifflen wollte?

Bonifacius. So müssen wir dann folglich glauben, daß dasjenige, was Lutherus währendem Reformations-Weesen gelehrt, und geschrieben hat, keine Falschheit, oder Lügen, sondern die Wahrheit gewesen seye?

Fidelis. Das bringt sich auf dem Rucken mit.

Bonifacius. Ich habe gewonnen Fidelis! Siehe da seynd wir bey meinem Quartier. Spatziere nur hinein. Die Bücher stehen würcklich auf dem Tisch.

Fidelis. Das muß ich gestehen; wo seynd sie gedruckt?

Bonifacius. Dise 8. Tomi alle zu Jena in einer unserer berühmtesten Universitäts-Städten, und zwar diser erste Tomus durch Donatum Richzenhain An. 1560. wie du selbst lesen kanst.

Fidelis. Was sehe ich da? soll dises das wahre Contrafait unsers seel. Herrn Lutheri seyn, welches hier auf dem Titul-Blat steht?

Bonifacius. Ich zweifle nicht. Aber merckest du nichts bey diser Abbildung oder Contrafait Lutheri?

Fidelis. Nein ich mercke nichts.

Boni-

Bonifacius. Mein wann unsre Herrn Prädicanten einen von uns Lutheranern vor einem Crucifix oder anderem Bild sollten sehen auf den Knien liegen, was würden sie wohl darzu sagen?

Fidelis. Da wollte ich einen nicht heissen viel nehmen. Er würde zerschändet werden, daß kein Hund kein Stück Brod von ihm nehme: sie würden ihn einen Abgötterer, einen Ertz-Papisten nennen, ja gar von dem heiligen Abendmahl ausschliessen.

Bonifacius. Siehest du da unsern seeligen Herrn Lutherum disen Abgötterer, disen Ertz-Papisten, wie andächtig er mit zusammen gelegten Händen hier vor dem Crucifix-Bild auf den Knien liegt? ware dann diser unser seelige Vatter nicht Lutherisch?

Fidelis. Wann er nicht Lutherisch gewesen ist, so weiß ich warlich nicht, was Lutherisch seyn soll.

Bonifacius. Wann er dann Lutherisch gewesen ist, so seynd warhaftig wir jetzt sogenannte Lutheraner zum wenigsten schon in disem Stuck nicht Lutherisch, dann wir machen ja einen Papistischen Irrthum, Greuel und Abgötterey daraus.

Fidelis. Es ist schier wahr: aber mein liber Bonifaci, trift dann die Lehre unsers seeligen Lutheri mit disem Bild überein, oder hat es der Buchdrucker nur also vor sich hinein gedruckt?

Bonifacius. Wann es der Buchdrucker gegen der Lehr Lutheri vor sich hinein gedruckt, und also Lutherum als einen Abgötterer vorgestellt hätte,

würden ihn wahrlich die Prädicanten und der Magistrat zu Jena ziemlich auf die Finger geklopfft haben. Meynest du nicht?

Fidelis. Ich hab den Augenblick auch so gedacht. So soll dann dises Bild nicht gegen die Lehr Lutheri streiten.

Bonifacius. Ich weiß nicht. Schlage auf den 3. Tom. Jen. fol. 38. b. und lese, was Luther An. 1525. wider die himmlische Propheten von den Bildern und von der Meß geschrieben.

Fidelis. Wo ist es? da: Ein Crucifix oder sonst eines Heiligen Bild ist nicht verbotten zu haben: Huy nu, ihr Bilderstürmer, Trutz und beweiset es anderst. Was ist das Bonifaci? wir werden ja ietzt von unsern Prädicanten gantz anderst, und zwar aus göttlicher Schrifft gelehrt, daß die Bilder durchaus verbotten seyn im ersten Gebott: Du sollst dir kein geschnitzt Bild machen.

Bonifacius. Du glaubst nicht Fidelis, wie unsere Prädicanten so betrüglich mit uns umgehen in Citirung der Schrifft. Sie zwacken hier und dort etwas ab und lassen aus, was der Sach gantz einen andern und rechten Verstand geben kan. Als zum Exempel in diser Materi. Sie bringen gegen die Bilder nur allein dise Wort herbey: Du solt dir kein geschnitzt Bild machen. Uns einfältigen Lutheranern dadurch zu erweisen, daß der Catholischen ihre Bilder Christi, der Mutter GOttes, und anderer Heiligen, lauter von GOtt verbottene Götzen-Bilder wären; wie wir sie dan

auch bißhero in unserer Einfalt für Götzen gehalten haben. Ist es nicht wahr?

Fidelis. Ich zum wenigsten hab die Bilder, welche ich in denen Catholischen Häusern und Kirchen gesehen hab, nicht anderst als der Catholischen ihre Götzen genennet.

Bonifacius. Lerne jetzt den Betrug unserer Herren. Sie lassen aus die Wort, welche gleich in dem ersten Gebott auf die Wort: Du solst dir kein geschnitzt Bild machen, darauff folgen, und der Sach gantz einen anderen Verstand geben. Nemlich: dasselbige anzubetten. Welches disen Verstand hat: man soll sich kein geschnitzt Bild machen, daß man dasselbige, als den wahren GOtt anbette. Nicht das Bildermachen, sondern das Bilder-Anbetten ist verbotten, und dises ist die beständige Lehr der Römisch Catholischen gewesen, mit welcher auch die Lehr unsers seeligen Lutheri völlig zutrifft. Da da schlage nur auf den 2. Tom. Jen. fol. 102. a. und lese selbst, was er in seiner Meinung von beyder Gestalt des Sacraments An. 1522 geschrieben hat. Da hast du es, lese es selbst.

Fidelis. Bildnuß haben ist nicht unrecht. Hat doch GOtt selbst im Alten *Testament* die Aehrne Schlang heissen aufrichten, und die *Cherubin* an der güldenen Archen Aber Bildnuß anbetten hat GOtt verbotten.

Bonifacius. Sihest du da Fidelis, daß unser Luther viel getreuer mit der Schrifft umgehet, als unsere Herren Prædicanten.

Fidelis. Die Wahrheit zu gestehen, ich mercke es allgemach nur gar zu wohl.

Bonifacius. Da sehe noch einmahl in das vorige Buch Tom. 3. Jen. fol. 39. b. wider die himmlische Propheten, und lese, was Luther von disem Gebott GOttes weiter geschrieben hat.

Fidelis. Kan man nu Altar und sonderliche Stein machen, und aufrichten, daß GOttes Gebott dannoch bleibe, weil das Anbetten nachbleibt, so werden mir auch meine Bilderstürmer ein Crucifix oder Marien-Bild lassen müssen. Ey behüte mich GOtt! so hat unser seelige Vatter nicht allein die Bildnuß des HErrn Christi, sondern auch die Marien-Bilder gehabt, und gut geheissen?

Bonifacius. Du sihest und lisest es ja selbsten. Schlage nur vier Blätter um, in eben disem Tomo, und lese was er fol. 43. b. geschriben hat.

Fidelis. Warte, da hab ichs. Ich wills lesen: So weiß ich auch gewißlich, daß GOTT will haben, man soll seine Werck hören, und lesen, sonderlich das Leyden Christi. Soll ichs aber hören, oder gedencken, so ist mirs unmöglich, daß ich nicht in meinem Hertzen sollt Bild davon machen: Dan ich wolle, oder wolle nicht, wann ich Christum höre, so entwirfft sich in meinem Hertzen ein Manns-Bild das am Creutz hangt, gleich als sich mein Antlitz natürlich entwirfft im Wasser, wann ich darein sehe.

Ists nu nicht Sünde, sondern gut, daß ich Christus Bild im Hertzen habe, warumb solls Sünde seyn, wann ichs in Augen habe?

Bonifacius. Verstehest du dise Lehr Lutheri recht Fidelis?

Fidelis. Wie ich meine. Wann wir an den gecreutzigten HErrn Christum gedencken wollen, so müssen wir uns ihn an dem Creutz einbilden.

Bonifacius. Das ist also zu verstehen: wir müssen in unseren Gedancken und Hertzen sein Bildnuß vorstellen, und gleichsam darinn formiren, und ausarbeiten; dann er ist nicht selbst wahrer und wesentlicher Weiß, mit seinem wahren und wesentlichen Creutz in unserem Hertzen, wann wir an ihn gedencken, sondern allein daß von uns in unserem Sinn gemachte Bildnuß. Und dises zwar müssen wir nothwendig in uns formiren, so offt wir an ihn gedencken, wie Lutherus wohl gemerckt. Nun aber wann wir rechtschaffene eyffrige Christen seyn wollen, müssen wir offt und fleißig an die Geheimnussen unsers Christlichen Glaubens gedencken. Ist dises nit wahr Fidelis?

Fidelis. Daß kan ich nicht widersprechen: Dann gleichwie in allen, auch natürlichen Künsten und Wissenschafften, keiner gut und vollkommen wird, der nicht fleißig an die Vortheil, und Regeln derjenigen Kunst oder Wissenschafft gedencket, in welcher er zu excelliren vor an-

deren Lust hat. Also kan auch keiner ein guter Christ seyn, der nicht fleißig und offt an die Grundreglen und Geheimnussen seines Christlichen Glaubens gedenckt.

Bonifacius. Du hast gantz recht Fidelis. Weil wir dann offt an die Geheimnussen unsers Glaubens gedencken müssen, so müssen wir uns dieselbige auch offt einbilden.

Fidelis. Das ist wiederum wahr.

Bonifacius. Jetzt ist die Frag: kanst du dir etwas einbilden, oder von einer Sach ein Bildnuß in deinen Gedancken formiren, wo du dein lebtag nichts darvon oder dergleichen gesehen hast; zum Exempel: kanst du dir diejenige Gewächs, oder andere Raritæten einbilden, welche die äusserste Länder Americæ oder der neuen Welt herfür bringen, wann du dein lebtag von solchen Gewächsen nichts gesehen hast?

Fidelis. Es dunckt mich, wann ich schon selbsten nichts gesehen hätte, ich könnte mirs doch von einem andern beschreiben lassen.

Bonifacius. Derjenige, welcher dir so etwas beschreiben will, daß du dir es einbilden könnest, muß er es nit thun durch eine Gleichnuß oder Vergleichung mit einer Sach, die dir bekant ist?

Fidelis. Daß muß freylich seyn, sonst kan er mir einen gantzen Tag beschreiben, und ich verstehe doch nichts darvon.

Bonifacius. Wann aber derjenige, der dir etwas so Fremdes beschreiben will, dises thäte durch eine Vergleichung mit einer Sach, die

du

du eben so wenig gesehen, als das, so dir beschrieben wird, und folglich dir eben so unbekannt ist, kanst du dirs dann dannoch einbilden?

Fidelis. Nein, das kan ich wahrlich nicht.

Bonifacius. Ich auch nicht. Daher kombt das bekannte Sprichwort: Aus den Augen, aus dem Sinn. Jetzt gebe acht: wir müssen als gute Christen fleißig an die Geheimnussen unsers Glaubens gedencken; so müssen wir uns dann dieselbige einbilden, oder Bildnussen von denenselbigen in unseren Hertzen machen, und formiren. Nun aber können wir dises nicht, wann wir nicht zuvor dergleichen Bildnussen äusserlich vor unseren Augen gesehen haben. So seynd uns dann die äusserliche geschnitzte und gemahlte Bildnussen der Geheimnussen unsers Glaubens nicht allein nützlich, sondern auch höchst nothwendig, um uns die Geheimnussen unsers Glaubens einbilden zu können. Sihest du, wohin die Lehr unsers Lutheri geht. Aus welcher weiter folgt; daß weil der böse Feind nichts anders sucht, als die Geheimnussen unseres Christlichen Glaubens uns aus der Gedächtnuß zu bringen; so kan er dises nicht besser thun, als wann er uns ihre gemachte Bildnussen aus den Augen bringt; gebraucht sich also derjenigen Lehrer, welche die Bildnussen Christi und seiner Heiligen aus denen Kirchen und Häusern zu schaffen befehlen. Dises thun nun die Reformirten, und jetzt auch die meiste aus unseren Lutherischen Prä-

dicanten; jetzt rathe du, wessen Werckzeug und Handlanger dieselbige seyn;

Fidelis. Ich mercke es wohl und begreiffe, daß wir wahrhafftig in dem Stück, was die Bilder betrifft, bißhero nicht Lutherisch gewesen seyen.

Bonifacius. Dort im Eck steht ein Buch, lange mir dasselbige her, es ist unsers seeligen Herrn Lutheri Hauß-Postill gedruckt zu Jena durch Donatum Richzenhain Anno 1572. wie du hier siehest. Suche auf den Sommer-Theil am 2ten Blat, und lese, was Lutherus am Oster-Abend von diser Materi geprediget hat.

Fidelis. Wo steht es? da, da! Das Kindlein JEsum mahlet man, daß tritt auf eine Schlange. Solch ist wohl ein äusserlich Gemähld und grob Bild. Aber es gibt fein, und deutlich die erste Verheissung von Christo; da GOtt Adam und Eva und dem menschlichen Geschlecht zusagt, daß Christus des Weibs Saamen, der Schlangen den Kopff zutretten soll. Moses richt auf in der Wüste eine ährne Schlange, und wer dieselbe ansieht, wird gesund von der feurigen Schlangen Biß Diß ist auch ein grob Bild und Gleichnuß. Aber sihe, wie lieblich und fein es fürmahlet Christum, am Creutz erhöhet, wie es Christus selbst deutet *Johan. 3.* den gleichwie die Juden in der Wüste die ähreue Schlange ansahen,

von

von der feurigen Schlangen-Biß gesund worden, also wer Christum am Creutz erhöhet ansicht, das ist, an ihn glaubt, der wird gesund von des Teuffels Biß und Gifft, und hat das ewig Leben. Wann ich aber dise Verheissung ohne Bild ergründen, ausdichten, und schärffen will, wie sie an ihnen selbst seynd, so werde ich sie nicht können ausreden, und du wirst sie nicht können verstehen. Derohalben sind die äusserliche Bilder, Gleichnussen, und Zeichen gut und nutz ein Ding dadurch fürzumahlen, zu fassen und behalten. Ja sie dienen auch dazu, daß dem Teuffel mit seinen feurigen Pfeilen, der uns mit hohen Gedancken und subtilen Fragen vom Wort abführen will, gewehret, und wir durch solche helle, und leichte Bilde, die ein jeder einfältiger Mensch wohl fassen kan, im rechten Verstand des Worts erhalten werden.

Bonifacius. Vivat, unser theurer Mann Lutherus! der so fundamental gut von denen Bildnussen geschrieben hat. Aber was meinest du; stimmt dise Lehr mit unserer heutigen sogenannten Lutherischen Lehr überein, oder vilmehr mit der Römisch-Catholischen?

Fidelis. Sie stimmet freylich mehr mit der Catholischen, als unserer Lehr überein. Aber das ist doch wahr, daß die Catholische die Bilder anbetten, welches so scharff verbotten ist.

Bonifacius. Mein woher sagst du dises so keck heraus?

Fidelis. Man sihet ja wie sie sich vor denen Bildern bucken, Reverence machen, ja gar vor denenselben niederknien.

Bonifacius. Fidelis, Fidelis! wie unbehutsam redest du da wiederum; willst du dann den seel. Herrn Lutherum abermahl verdammen, und einer Abgötterey schuldig machen? verzeihe dirs GOtt, sihest du dan nicht, wie er auf den Knien liegt vor dem Crucifix-Bild?

Fidelis. Ey, ey, daß ich doch nicht acht geben kan! hinführo soll es gewiß nicht mehr geschehen.

Bonifacius. Nun einen Punct haben wir, in welchem, wann ich Römisch-Catholisch bin, doch besser Lutherisch bin, als alle unsere Herren Prädicanten.

Fidelis Es seynd aber deren noch gar vil, in welchem unsere Lehr der Catholischen widerspricht, und entgegen gesetzt ist.

Bonifacius. Und ich sage dir Fidelis, in allen disen trifft die Catholische Lehr mit der Lehr Lutheri völlig überein. Zehle nur einmahl die vermeinte strittige Puncten her.

Fidelis. Du weist ja selbst wohl, daß unsere strittige Puncten seynd: von der Kirchen und ihrer Authorität; von dem Römischen Pabst: von Anruffung der Heiligen: von der Zahl der Sacramenten: von der Meß: vom Gebrauch bey erley Gestalten in dem Abendmahl: vom Verdienst der guten Wercken: vom Ablaß: vom Fegfeuer ꝛc.

Boni-

Bonifacius. Gut, gut! Eins nach dem anderen. Mein sage mir einmahl auf Lutherisch, was haltest du von der Römischen Kirchen?

Fidelis. Was werde ich davon halten? wann ich Lutherisch reden will, so muß ich sagen, sie seye die rechte Kirch Christi nicht, sondern eine Kirch des Satans, wo der lebhaffte Antichrist der Römische Pabst sein Regiment hat. Wo vile Mißbräuch, Aberglauben, Irrthum, und Abgöttereyen in vollem Schwung gehen.

Bonifacius. Und du meinest, du redest auf dise Weiß Lutherisch?

Fidelis. Was dann? du weißt ja selbst wohl, daß wir in unserer Jugend alle mit einander nicht anderst unterrichtet, und gelehrt worden.

Bonifacius. Das weiß ich wohl. Aber das weiß ich auch, daß dises gar nit Lutherisch geredt ist, und daß wann wir mit den besten Lutheraner Luthero selbst, das ist, wann wir recht Lutherisch reden wollen, gantz anderst reden müssen, und zwar just das Widerspiel.

Fidelis. Das Widerspiel?

Bonifacius. Ja das Widerspiel. Da schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 163. b. und lese was Lutherus in seinem Unterricht von etlichen Articklen, so ihm von seinen Abgönnern zugemessen, Anno 1519. geschrieben hat.

Fidelis. Wie, laß mich lesen: daß die Römische Kirche für allen anderen geehret seye, ist kein Zweiffel, dann daselbst *S. Peter* und

 Paul.

Paul 46. Päbst, und viel hundert tausend Martyrer ihr Blut vergossen, die Höll, und Welt überwunden, daß man wohl greiffen mag, wie gar einen besondern Augenblick GOtt auf dise Kirche habe. Das ist unmöglich, das muß der seelige Mann geschrieben haben, da er noch nicht völlig erleuchtet, und im Geist starck genug gewesen ist.

Bonifacius. Weist du wiederum was du redest Fidelis? du laugnest nicht allein mit diesen Reden, daß er ein Werckzeug des heil. Geistes gewesen ist in seiner Reformation; sondern beschuldigest ihn über dises, daß er den Teuffel, den Geist der Lügen bey sich gehabt habe; wann du dises nicht glauben willst, so schlage nur auf den 3. Tom. Jen. fol. 59. b. und lese, was er im zweyten Theil wider die himmlische Propheten vom Sacrament An. 1525. von solchen Leuthen geschrieben, welche ausgehen dörffen, sie seyen Anfangs im Geist noch nicht erleuchtet, und starck genug gewesen.

Fidelis. Darum ist das gewiß der Teuffel, der heimblich, und meuchlings so herein schleicht, und entschuldigt sich darnach, er seye zu erst nicht starck genug gewest im Geist. Ja, so entschuldigt sich GOttes Geist nicht; mein Teuffel, ich kenne dich wohl.

Bonifacius. Sihe Fidelis, daß nach Zeugnuß Lutheri selbst diejenige nicht vom heiligen Geist, sondern vom Teuffel regiert werden, welche

welche sich entschuldigen und sagen, sie seyen Anfangs noch nit erleuchtet, starck genug gewesen im Geist. Wann du dann dises von unserm Luthero sagen willst, so must du ja ebenfalls glauben, daß er zum wenigsten Anfangs nit von dem Geist GOttes, sondern von dem Teuffel in seinem Reformations-Wesen regiert worden. Gelt du bist wider angeloffen?

Fidelis. Daß hab ich nicht vorgesehen, daß ein solche erschröckliche Lästerung aus meinem Reden folgen sollte. Ich widerruffe derowegen dise unbedachtsame Wort von Grund meines Hertzens.

Bonifacius. Doch gesetzt aber, es wäre Lutherus Anno 1519. da er das oben angezogene von der Römischen Kirchen geschrieben hat, noch nicht erleuchtet gewesen; so müste er doch nachgehends, oder in denen nachfolgenden Jahren seyn erleuchtet worden? was sagst du Fidelis?

Fidelis. Behüte GOTT! ich sage, er seye gleich Anfangs völlig erleuchtet gewesen.

Bonifacius. Du fangest an, mercke ich, und bekommst Scrupel, Fidelis! Ich sage nicht, daß er von Anfang nicht seye erleuchtet gewesen; sondern, gesetzt nur, er wäre nicht erleuchtet gewesen, so müste er doch darnach erleuchtet worden seyn, ist das nicht wahr.

Fidelis. Ja es ist wahr. Gesetzt, aber nimmermehr zugegeben.

Boni-

Bonifacius. Jetzt schlage auf den 4. Tom. Jen. fol. 320. a. und lese, was D. M. L. an zween Pfarr-Herren von der Tauff An. 1528. und also eylff Jahr nach dem Anfang seiner Reformation geschriben hat.

Fidelis. Gebe mirs her: Wir bekennen, daß unter dem Pabstthum viel Christlichen Guts ja alles Christliches Gut seye, und auch daselbst herkommen seye an uns; nehmlich wir bekennen, daß im Pabstumb die rechte heilige Schrifft seye, rechter Tauff, rechtes Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zu Vergebung der Sünden, recht Predigt-Ambt, rechter Catechismus, als: zehen Gebott (die Artickel des Glaubens, das Vatter unser . . .) Ich sage daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist, ja der rechte Ausbund der Christenheit, und viel frommer grosser Heiligen. . . Ist dann nu unter dem Pabst die Christenheit, so muß sie wahrlich Christus Leib, und Glied seyn; ist sie sein Leib, so hat sie rechten Geist, Evangelium, Glauben, Tauff, Sacrament, Schlüssel, Predigt-Ambt, Gebett, heilige Schrifft, und alles, was die Christenheit haben soll.

Bonifacius. Schlage noch einmahl auf den 7. Tom. Jen. fol. 169. b. und lese, was Lutherus An. 1538. das ist 21. Jahr nach dem Anfang seiner Reformation über das 16. Capitel Johannis geprediget.

Fide-

Fidelis. Wahr ist: im Pabstum ist Gottes Wort, Apostel-Ambt, und daß wir die heilige Schrifft, Tauff, Sacramenten, und Predig-Stuhl von ihnen genommen haben, was wüsten wir sonst davon? darum muß auch der Glaub, Christliche Kirchen, und der heilige Geist bey ihnen seyn.

Bonifacius. Wie ists Fidelis! ist dann Lutherus da auch noch nicht erleuchtet gewesen?

Fidelis. Still, still! freylich ist er da erleuchtet gewesen, wir hätten sonst ein saubere Religion.

Bonifacius. Du siehest aber auch, wie Lutherisch, daß GOtt erbarm! du geredt habest, da du zuvor auf unsere gewöhnliche Manier die Römische Kirch beschrieben hast.

Fidelis. Freylich daß GOtt erbarm! wir arme einfältige Lutheraner reden halt, wie wir von Jugend auf von unsern Herren Prädicanten unterwiesen werden.

Bonifacius. Laß uns eine oder andere kurtze Reflexion über dasjenige, was Luther, wie du gelesen hast, von der Römischen Kirche gelehrt hat. Wann die Römische Kirche von allen anderen geehrt ist, wann man wegen S. Peter und Paul, so vieler heiligen Päbsten, und vieler hundert tausend Martyrer, welche in derselben ihr Blut vergossen, mit Händen greiffen mag, wie einen besondern Augenblick GOtt auf dise Kirche habe, so kan ja unsere Kirche, in welcher nichts dergleichen zu finden ist,

ist, nicht also von GOtt geehrt seyn: so kan man dann greiffen, daß GOtt keinen solchen besondern Augenblick habe auf unsere Kirch. Ist das nicht wahr?

Fidelis. Es folget dises klar aus der Lehr Lutheri.

Bonifacius. Weiter: wann viel Christliches Gutes, ja alles Christliches Gut im Pabstthum ist, so kan es in unserem jetzt vermeinten Lutherthum nicht seyn; weil unser Lutherthum dem Pabstthum widerspricht. Wann im Pabstthum die rechte heilige Schrifft ist, so können wir dieselbige nicht haben, dann unsere trifft mit der im Pabstthumb nicht überein. Wann im Pabstthum ist das rechte Sacrament des Altars, so haben wir das rechte nicht, dann es ist von dem ihrigen weit unterschieden. Wann im Pabstthumb seynd die rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, so seynd sie bey uns nicht, dann unsere Prädicanten halten gantz ein andere Weiß im Beichten und Absolviren: als im Pabstthum geschicht. Wann im Pabstthum ist der rechte Catechismus, so haben wir denselbigen nicht, dann unserer widerspricht dem ihrigen in vilen Stücken. Wann im Pabstthum die rechte Christenheit, ja der rechte Ausbund der Christenheit ist, so ist sie bey uns nicht, dann wir widersprechen dem Pabstthumb und folglich widersprechen wir der rechten Christenheit. Mit einem Wort, wann im Pabstthum

thum die rechte Christliche Kirch, Christus, und der heilige Geist ist: was seynd wir arme Lutheraner dan?

Fidelis. Was werden wir seyn? wann das alles wahr ist, so ist unser Religion kein Pfeiffen Toback werth!

Bonifacius. Willst du vielleicht wieder zweiflen ob alles dises wahr ist? wer hat es geredt? hat es nicht unser theure Mann, daß von GOtt auserlesene Werckzeug des heiligen Geist, der seelige Herr Lutherus geredt?

Fidelis. Wie ich es mit Augen sehe, und aus seinen Büchern lese, so hat ers freylich geredt.

Bonifacius. Und wir haben bißhero nicht also geredt und geglaubt? nicht wahr?

Fidelis. Wir haben freylich gantz anders geglaubt, und geredt.

Bonifacius. So seynd wir dann bißhero nicht recht Lutherisch gewesen, so muß ich ja warhaftig Catholisch werden. Kanst du etwas dawider sagen?

Fidelis. Ich weiß nichts dargegen einzuwenden.

Bonifacius. Und weil ich dann mit Annehmung des Catholischen Glaubens, nach der Lehr unsers seeligen Herrn Lutheri in die rechte Christliche Kirche, die den heiligen Geist hat, eingehe; so gehe ich in ein solche Kirche, welche nicht fehlen, und mich in einem eintzigen Artickel betriegen kan.

Fide-

Fidelis. Holla, holla, Bonifaci! was redest du? die Kirche soll nicht fehlen können? besteht sie dann nicht aus Menschen, die aus angebohrner Schwachheit allerhand Irrthümern und Fehlern unterworffen seynd?

Bonifacius. Du redest halt wiederum nach unserer alten Leyer, wann du Lutherisch reden willst, must du gantz anderst reden.

Fidelis. Wie sollt ich anderst reden?

Bonifacius. Du must reden, wie unser seelige Herr Lutherus geredt hat. Da schlage auf den 7. Tom. Jen. fol. 416. b. und lese was er wider den Hannß-Wurst An. 1541. das ist, fünff Jahr vor seinem Todt geschriben hat.

Fidelis. Wo steht es? aha! Darum kan und mag die heilige Kirche keine Lügen, noch falsche Lehr leyden, sondern muß eytel heilig, wahrhafftig, das ist, allein GOttes Wort lehren.

Bonifacius. Da sehe herüber fol. 417. a. und fahre fort.

Fidelis. Eitel GOTTES Wort, oder Wahrheit, und kein Irrthumb muß die Kirche lehren, und wie könnte es auch anderst seyn, weil GOTTes Mund der Kirchen Mund ist. Und wiederum: GOtt kan ja nicht liegen, also auch die Kirche nicht.

Bonifacius. Wende das Blat um, und lese auf der andern Seiten weiter.

Fidelis.

Fidelis. Das ist nun alles dahin geredt, daß die Kirche muß allein GOttes Wort lehren, und das gewiß seyn, dardurch sie der Grund, und Pfeiler der Wahrheit, und auf den Felsen gebauet, heilig, und unsträfflich heist; das ist, wie man recht, und wohl sagt, die Kirche kan nicht irren, dann GOttes Wort, welches sie lehrt, kan nicht irren.

Bonifacius. Siehe also must du reden Fidelis, wann du recht Lutherisch reden willst. Aus welchem weiter folgt, daß wer einen eintzigen Artickel laugnet, denn dise heilige Kirche zu glauben fürstellet, greifft nicht allein die Kirche an, und verdammet sie, sondern auch die Propheten und Apostlen, ja Christum selbst. Schlage auf den 5. Tom. Jen. fol. 490. a. und lese, was hievon Lutherus in seinem Send-Brieff wider etliche Rotten-Geister An. 1532. geschriben hat, welche die wahre wesentliche Gegenwart Christi in dem hochwürdigen Sacrament gelaugnet haben.

Fidelis. Zu dem so ist diser Artickel nicht ein Lehr, oder ausser der Schrifft von Menschen erdichtet, sondern klärlich im Evangelio durch helle und ungezweiffelte Wort Christi gestifftet, und gegründet, und von Anfang der Christlichen Kirchen, biß auf dise Stund eintrechtiglich geglaubt, und gehalten, wie das ausweisen der lieben Vätter Bücher, und Schrifften, bey-

der Griechischer und Lateinischer Sprach: darzu der täglich Brauch, und das Werck mit der Erfahrung biß auf dise Stund. Welches Zeugnuß der gantzen heiligen Christlichen Kirchen, wann wir schon nichts mehr hätten, soll uns allein genugsam seyn bey disem Artickel zu bleiben, und darüber keinen Rotter-Geist zu hören, noch zu leyden. Dann es fehrlich ist und erschröcklich etwas zu hören, oder zu glauben, wider das eintrechtig Zeugnuß, Glauben und Lehr der gantzen heiligen Christlichen Kirchen, so von Anfang her nun über fünffzehen hundert Jahr in aller Welt einträchtiglich gehalten hat. Wanns ein neuer Artickel wäre, und nicht von Anfang der heiligen Christlichen Kirchen; oder wäre nicht bey allen Kirchen, noch bey der gantzen Christenheit in aller Welt so einträchtiglich gehalten, wäre es nicht so fehrlich, noch schröcklich davon zu zweifflen, oder disputiren, ob es recht seye. Nun es aber von Anfang her, und so weit die gantze Christenheit ist; einträchtiglich gehalten ist; wer nun daran zweifflet, der thut eben so vil, als glaubt er keine Christliche Kirche, und verdammt damit nicht allein die gantze heilige Christliche Kirche/ als ein verdammte Ketzerin, sondern auch Christum selbst mit allen Apostlen und Propheten, die disen Artickel, da wir

spre-

sprechen: Ich glaube ein heilige Christliche Kirche, gegründet haben, und gewaltig bezeugt. Nemlich Christus *Matth. 28.* sihe ich bin bey euch biß an der Welt Ende. Und *S. Paulus 2 Tim. 3.* die Kirch GOttes ist ein Saul, und Grundveste der Wahrheit. Daß muß ich gestehen, Catholischer hätte er nicht schreiben können.

Bonifacius. Du glaubst ja auch, daß derjenige welcher denen Propheten, Apostlen und Christo selbst widerspricht, und dieselbige eines Irrthums und Falschheit bezüchtiget, keine Hoffnung zur Seeligkeit haben kan?

Fidelis. Ich müste ja kein Christ seyn, wann ich das nicht glauben wollte.

Bonifacius. So must du dann auch glauben, daß ausser dieser eintzigen wahren Christlichen Kirchen keine Seeligkeit zu hoffen seye:

Fidelis. Sagt dises auch der seel. Herr Lutherus?

Bonifacius. Freylich. Er kan ja aus den vorigen nichts anderst lehren. Da schlage auf das Buch, welches dort rechter Hand steht. Es ist der erste Theil der Kirchen-Postill Lutheri, gedruckt zu Wittenberg An. 1530. suche die Predig über das Evangelium in der frühen Christi-Meß, fol. 92. a.

Fidelis. Ich hab es.

Bonifacius. Lese, wie lauts?

Fidelis. Die Christliche Kirch behält nun alle Wort im Hertzen, und bewegt die-

 selbe,

selbe, helt sie gegen einander, und gegen die Schrifft. Darum wer Christum finden soll, der muß die Kirch am ersten finden. Wie wollt man wüssen, wo Christus wäre, wann man nicht wüste, wo seine Glaubige sind? und wer etwas von Christo wissen will, der muß nicht ihm selbst trauen, noch eine eigene Brucken in den Himmel bauen durch seine eigene Vernunfft, sondern zu der Kirchen gehen, dieselbe besuchen, und fragen. Nun ist die Kirche nicht Holtz und Stein, sondern der Hauff Christglaubiger Leuthe. Zu denen muß man sich halten, wie die Gläubige leben, und lehren; die haben Christum gewißlich bey sich. Dann ausser der Christlichen Kirchen ist kein Wahrheit, kein Christus, keine Seeligkeit.

Bonifacius. Jetzt Fidelis rechne die Sach noch einmahl kurtz zusammen. Ausser der Christlichen Kirchen ist kein Seeligkeit, sagt der theure Lutherus. Nun die Römische Kirch ist die Christliche Kirchen, wie kurtz zuvor gelehrt. So ist dann nach der Lehr Lutheri ausser der Römischen Kirchen keine Seeligkeit. Diser Lehr dann will ich folgen, und Römisch-Catholisch werden, so werde ich erst recht Lutherisch darbey. Willst du mir Gesellschafft leisten Fidelis?

Fidelis. Ich weiß nicht, ich kan das Ding nicht recht zusammen reimen. Unser seelige

Herr

Herr Lutherus schreibt so löblich, und heilig von der Römischen Kirchen, warum ist er dann selbst von derselbigen abgewichen?

Bonifacius. Weist du nicht Fidelis, was wir sonst zu antworten pflegen, wann man uns Catholischer Seits die Mängel und Fehler Lutheri, von welchen er, als ein schwacher Mensch, gleich anderen nicht ist befreyet gewesen, vorwirfft, und unter die Nasen reibt?

Fidelis. Ja ich weiß wohl, daß wir zu sagen pflegen: was gehet uns der Luther an, wie er gelebt hat? wir folgen seiner Lehr: seine Lehr ist doch gut.

Bonifacius. Wir wollen uns halt nicht Lutherisch heissen lassen von dem Leben, sondern von der Lehr Lutheri, gelt Fidelis?

Fidelis. Ja, so ist es.

Bonifactus. So laß uns dann in diser Materi bey seiner Lehr bleiben, und also recht Lutherisch seyn. Schlage da auf den ersten Tom. Jen. fol. 166 b. und lese, was er An. 1519. in seinem Unterricht auf etliche Artickel, so ihm von seinen Abgönneren zugemessen, geschrieben hat.

Fidelis. Ob es leyder zu Rom also steht, daß wohl besser tüchte, so ist doch die und kein Ursach so groß, oder werden mag, daß man sich von derselben Kirchen reissen oder scheiden solle.

Bonifacius. Fahre fort da zu lesen.

Fidelis. Der Einigkeit sollen wir in acht nehmen, und bey Leib nicht widerstreben Päbstlichen Gebotten.

Bonifacius. Lese weiter da herüber fol. 167. a.

Fidelis. Dem Römischen Stuhl soll man in allen Dingen folgen.

Bonifacius. Er haltet auch diejenige für Ketzer, welche dem Römischen Stuhl halsstärrig widersprechen. Siehe da lese fol. 12. a. seine Protestation, welche er gethan hat.

Fidelis. Weil dises ein Theologische Disputation ist, auf daß ich etlicher Hertzen zu Frieden stelle, die sich vielleicht am blossen Text der Schrifften vom Ablaß geärgert haben, will ich von neuen widerholen die Protestation, welche in hohen Schulen der Brauch ist. So protestire oder bezeuge ich, daß ich gar nichts sagen oder halten will, es seye dann aus, oder in der heil. Schrifft erstlich, darnach in den heiligen Vättern der Kirchen gegründet; von dem Römischen Stuhl angenommen und bißhero gehalten, und was in Päbstlichen Rechten und Decretalen ist, und noch mit der Zeit seyn kan, &c. durch dise meine Protestation, hoff ichs, ist klar genug angezeigt, daß ich zwar wohl irren kan, doch kein Ketzer will erfunden werden.

Bonifacius. Sihe da fol. 114. a. seine andere Protestation, welche er An. 1518. in seiner

ner Antwort auf die zwey Artickel, welche ihm von dem Cardinal vorgehalten worden, gethan hat; da lese sie.

Fidelis. Nichts destoweniger aber, weil ich ein Mensch bin, und irren kan, so hab ich mich untergeben, und untergib mich hiermit dem Erkanntnuß und ordentlichen Ausspruch der heiligen Kirchen.

Bonifacius. Lese weiter, wie er sich da fol. 121. b in seiner Schrifft an den Cardinal Thomam Cajetanum dem Römischen Stuhl unterwirfft.

Fidelis. Diser Rath aber ist allein noch übrig, daß ich durch ein besser Ursach überwunden werde; welche ist (so ichs anderst würdig wäre) die Stimm der Braut (der Christlichen Kirchen) darüber hören mögte; dann es ist gewiß, daß selbige des Bräutigams Christi Stimm hört. Bitte derohalben in aller Demuth und Unterthänigkeit, euer Hochwürdige vätterliche Liebe wollen disen ungewissen Handel an unseren allerheiligsten Herrn *Leonem X.* gelangen lassen, auf daß derselbe von der Kirchen erkannt, und entschlossen, entweder mit gutem Gewissen zu widerruffen, oder zu glauben mit Ernst befohlen werde. Dann ich begehre anderst nichts, dann daß ich der Kirchen Urtheil hören, ihm gehorchen, und folgen möge.

Bonifacius. Da lese fol. 144. a. was er an Pabst Leonem X. selbst geschrieben hat:

Fidelis. Nun allerheiligster Vatter, ich bezeuge für GOtt und allen seinen Creaturen, daß ich nie Willens gewest, noch heutiges Tags bin, daß ich mir mit Ernst hätte fürgesezt, der Römischen Kirchen, und Euer Heiligkeit Gewalt, einerley Weiß anzugreiffen. Ja, ich bekenne frey, daß diser Kirchen Gewalt, über alles seye, und ihr nichts weder im Himmel, noch auf Erden könne fürgezogen werden, dann allein JEsus Christus der HErr über alles. Derowegen wollen Euer Heiligkeit bösen falschen Lästermäulern nicht Glauben geben, die vom Luther anderst sagen, oder ihm auflegen.

Bonifacius. Sihe da fol. 58. In einem andern Brieff, den er an eben den Pabst Leonem X. geschriben hat. Lese den Beschluß hiervon.

Fidelis. Derohalben allerheiligster Vatter, falle ich für Euer Heiligkeit zu Füssen, und ergib mich samt allem, was ich bin, und habe. Euer Heiligkeit handlen mit mir ihres Gefallens. Bey Euer Heiligkeit steht es meiner Sach ab, oder zuzufallen, mir Recht, oder Unrecht zu geben, mir das Leben zu schencken, oder zu nehmen. Es gerathe nun, wie es wolle, so will ich nicht anderst wissen, den daß Euer Heiligkeit

keit Stimm Christi Stimm seye, der durch sie handle, und rede.

Bonifacius. Was meinst du wohl Fidelis! ist der HErr Christus der Antichrist?

Fidelis. HErr GOtt, was haltest du mir da für ein gotteslästerliche Frag für?

Bonifacius. Ich will mit diser Frag nichts anders sagen, als dises: wann das ein schwere Gottes-Lästerung ist (wie dann kein Christ anderst sagen wird) wann man wollte Christum JEsum einen Antichrist nennen; so haltet ja unser seelige Lutherus, indem er bekennt, und vor GOtt protestirt, daß er die Stimm des Römischen Pabsts für die Stimm Christi haltet, der durch ihn redet, alle diejenige für Gottes-Lästerer, welche den Römischen Pabst einen Antchrist nennen. Folgt dises nicht Sonnen-klar Fidelis?

Fidelis. Ich weiß nicht, was ich darauf sagen soll; es ist nur gar zu klar, und folgt handgreiflich.

Bonifacius. Wer thut dises? gelt wir jetzige Lutheraner: unsere Prädicanten und alle von der Römischen Kirchen abgesönderte.

Fidelis. Ich glaube Ja.

Bonifacius. So werden wir dann samt unseren Prädicanten von unseren theuren Werckzeug des heiligen Geists, dem seeligen Herrn Luthero selbst für lauter Gottes-Lästerer gehalten. Seynd dann die Gottes-Lästerer Lutherisch?

Fidelis. Ey behüte GOtt nein!

Bonifacius. Wie können wir uns dann rühmen, daß wir gut Lutherisch seyen; da uns unser eigener Glaubens-Vatter für GOttes-Lästerer haltet, und also nothwendig biß in den Abgrund der Höllen hinein verdammt; es bleibt halt darbey; wann wir uns bekehren, und recht Lutherisch werden wollen, so müssen wir Catholisch werden.

Fidelis. Was den Punct angeht, geht es endlich hin; aber in allen anderen strittigen Glaubens-Puncten der Römischen Kirchen beyzufallen kan ich mich noch nicht resolviren.

Bonifacius. Es muß doch seyn, wann du gut Lutherisch seyn willst. Da schlage auf den 8. Tom. Jen. fol. 180. a. und lese, was unser seelige Doctor in seiner kurtzen Bekanntnuß vom heiligen Sacrament An. 1544. geschriben hat.

Fidelis. Darum heissts rund und rein, gantz und alles geglaubt, oder nichts geglaubt. Der heilige Geist last sich nicht trennen, noch theilen, daß er ein Stück sollt wahrhafftig, und das andere falsch lehren, oder glauben. Was folgt dann hieraus?

Bonifacius. Bist du dann so gar einfältig und erkennest nicht, was man hieraus schliessen kan?

Fidelis. Daß möchte ich gern hören.

Boni-

Bonifacius. So gebe dann acht. Der heilige Geist, sagt Lutherus, kan diejenige Kirch, in welcher er seinen Lehrstuhl auffgeschlagen, nicht also regieren, daß er sie ein Stuck wahrhafftig, und das andere falsch lehre; dann er läst sich nicht trennen, noch theilen; das ist: er ist nicht ein Geist eines Theils der Wahrheit, anderen Theils aber der Falschheit. Nun aber nach obiger Lehr, eben unsers seeligen Lutheri, regiert der heil. Geist die Römische Kirche, und ist der Mund des Römischen Pabsts der Mund Christi; so folgt dann nothwendig, daß dise Kirch nicht kan eine Sach wahrhafftig, die andere aber falsch lehren. Woraus dann weiter folgt, daß man derselbigen nicht nur in einem, sondern in allen Puncten beyfallen muß. So lehret Lutherus. Wan wir dann wollen recht Lutherisch seyn, so müssen wir dises thun, und recht gantz und gar Römisch-Catholisch werden. Trincke eins Fidelis!

Fidelis. Es kan doch niemand laugnen, daß die Päbst zu denen Articklen des wahren Christlichen Glaubens gar vile Ding darzu geflickt haben.

Bonifacius. Als zum Exempel?

Fidelis. Zum Exempel? der HErr Christus hat nur zwey Sacramenten eingesetzt, die Tauff nemlich, und das heilige Abendmahl; und werden deßwegen dise zwey allein von uns Lutheranern für Sacramenten gehalten. Hat nicht

nicht der Pabst noch fünff andere darzu gestickt?

Bonifacius. Wann dises wäre, so fehlete ja die Römische Kirche erschröcklich.

Fidelis. Das hab ich auch gedacht.

Bonifacius. Merckest du dann nicht, daß dises unmöglich seyn kan; es hätte uns dann unser Doctor Luther betrogen, wie ein anderer mehr, welches du hoffentlich nicht sagen wirst. Lehret er dann nicht, daß der heilige Geist in der Römischen Kirchen wohne, und folglich, daß sie durch seinen Beystand nimmermehr irren noch fehlen kan. Lehret er nicht, daß in dem Pabstthum vil Christliches Guts, ja alles Christliches Gut seye; wie kommen dann die Irrthum und Fehler hinein?

Fidelis. Sie werden halt so hinein geschlichen seyn.

Bonifacius. Das müste erst kurtz und nach Luthero geschehen seyn; dann zu seiner Zeit können noch keine Fehler in die Römische Kirch seyn eingeschlichen gewesen; sonst hätte er sich ja erschröcklich verhauet, wäre mit GOtt und seinem Wort, als der ärgste Verräther umgangen, daß er so löblich und heilig, von diser Irrthum-vollen Kirchen geschriben und gelehrt hat; oder wäre zum wenigsten selbst in seiner Meynung betrogen worden, hätte also den heiligen Geist unmöglich haben können. Ist das nicht alles wahr Fidelis?

Fide-

Fidelis. Es ist schon wahr; aber wir Lutheraner glauben doch nur 2. Sacramenten.

Bonifacius. Du sagst wohl: wie nemlich, wir sogenannte Lutheraner. Aber nicht unser Herr Lutherus; dann er glaubt mit der Römischen Kirchen alle siben Sacramenten.

Fidelis. Das kan ich unmöglich glauben.

Bonifacius. Du magst es glauben können oder nicht, es ist doch wahr. Schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 335. a. und lese, was Luther in seiner Sermon vom neuen Testament geschriben hat, da er behaupten wollte, daß die Meß pur ein Sacrament und Testament seye. Da lese es.

Fidelis. Wir müssen die Messen lassen bleiben ein Sacrament und Testament, welche nicht sind, noch mögen Opffer seyn; so wenig als die andere Sacrament, Tauff, Firmung, Buß, Oehlung ꝛc. Daß seynd ja nur vier Sacramenten.

Bonifacius. Nur vier? O du Einfalt? sihest du dann nicht, daß er von dem Abendmahl, oder Meß redet, welche er vor ein Sacrament, und zwar für ein pures Sacrament haltet. Die Tauff, Firmung, Buß und Oelung erkennt er auch für Sacramenten, und vergleicht sie mit dem Abendmahl. Endlich setzt er ein Et cætera darzu. Weist du was dises heist?

Fidelis. Et cætera heist, so vil ich weiß, so vil, als: die übrige.

Boni-

Bonifacius. Ja nun! welches seynd dann jetzt zu dem Abendmahl, Tauff, Firmung, Buß, und Oelung die übrige Sacramenten?

Fidelis. Die Catholische sagen: die Priesterweyhe, und die Ehe. So müssen es dann dise zwey seyn, die unter dem Et cætera verstanden werden.

Bonifacius. Freylich seynd es dise zwey, dann sonst hat man ja in der gantzen Christlichen Welt von keinen andern mehr gewüst. Und hiermit hast du ja alle 7. Sacramenten beysammen wie sie unser seelige Glaubens-Vatter selbsten für Sacramenten erkennt hat.

Fidelis. Daß hätte ich mir mein Lebtag nicht eingebildet.

Bonifacius. Wann er sie nun für Sacramenten erkennt hat, so hat er sie erkennt für solche Zeichen, welche Christus eingesetzt hat. Nicht wahr?

Fidelis. Das folgt.

Bonifacius. So hat er dann nicht geglaubt und gelehrt, daß der Pabst aus disen 7. Sacramenten fünf erdichtet, und denen anderen beyden zugeflickt habe.

Fidelis. Das folget wiederum.

Bonifacius. So glauben dann und lehren wir nicht Lutherisch, wann wir das Widerspiel glauben und lehren.

Fidelis. Ja leyder GOttes, ich weiß nichts dargegen einzuwenden.

Boni-

Bonifacius. Die Catholische aber reden wie unser Lutherus, und unser Lutherus wie die Catholische.

Fidelis. Das sehe, und lese ich.

Bonifacius. So müssen wir warhafftig widerum, wann wir in disem Stück Lutherisch seyn wollen, Catholisch werden. Meinest du nicht?

Fidelis. Ich meine es zwar ein wenig, aber noch nicht recht.

Bonifacius. Warum meinest du es dann noch nicht recht.

Fidelis. Ich möchte gern hören, was er von einem oder anderen aus disen strittigen Sacramenten in particular oder insonderheit lehrete; ob er sich nicht vielleicht in Erhellung der Sacramenten insgemein, nach alter Gewohnheit übereilt habe.

Bonifacius. Verzeihe dirs GOtt abermahl Fidelis! wie redest du? übereilt sich dann der heilige Geist im Reden?

Fidelis. Behüte GOtt! wer hat dann etwas von dem heiligen Geist gesagt?

Bonifacius. Hat dann unser Luther nicht aus dem heiligen Geist, oder der heilige Geist durch ihn als durch sein auserwähltes Werckzeug geredt. Wann sich der Lutherus übereilt hätte, so müste sich ja der heilige Geist, der durch ihn geredet hat, übereilt haben. Aber doch, komme nur her, wir wollen die Buß vor uns nehmen, in welcher unser seelige

lige Vatter in allen Stucken, wie die Catholische lehren, mit ihnen völlig überein stimmt. Und zwar zum ersten daß die Buß ein Sacrament seye, suche in disem 1. Tom. da Jen. fol. 63. b. da hast du ein gantze Sermon, oder Predig, die er von dem Sacrament der Buß gehalten hat. Lese da.

Fidelis. Der rechte Weeg, und die richtige Weiß, ohne welche kein andere zu finden, ist das Hochwürdig, Gnadenreich heilig Sacrament der Buß, welches GOtt zu Trost allen Sündern geben hat. Da er *S. Peter* an statt der gantzen Christlichen Kirchen die Schlüssel gab, und sprach *Matth. 16.* Alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch loß seyn im Himmel.

Bonifacius. Könnte ein Catholischer Lehrer besser und gründlicher davon schreiben, als Lutherus hie von der Buß schreibt?

Fidelis. Nein in der Wahrheit; und kan ich mich nicht genug darüber verwunderen.

Bonifacius. Schlage jetzt auf den 8. Tom. Jen. fol. 382. a. und lese, wie er dises in dem letzten Jahr seines Lebens kurtz vor seinem Todt Anno 1546. wider die Theologisten zu Löwen bekräfftiget.

Fidelis. Daß die Buß, samt dem Gewalt der Absolution oder Löse-Schlüssel, ein Sacrament seye, bekennen wir gern.

Dann

Dann sie hat die Verheissung, und geleubt Vergebung der Sünden umb Christi willen. Daß gestehe ich! warumb halten wir dann jetzt die Buß für kein Sacrament?

Bonifacius. Weil wir nur allein mit dem Mund, und nicht mit der That des Herrn Lutheri Lehr beypflichten. Das ist, weil wir nicht recht Lutherisch seynd.

Fidelis. Laß dann seyn, daß die Buß ein Sacrament ist. Aber die Catholische haben doch gantz ein andere Buß als wir.

Bonifacius. Du hast recht, sie haben gantz ein andere Buß, als wir; aber doch keine andere, als wie sie unser Herr Lutherus gelehrt hat.

Fidelis. Daß müste mir ein Wunder seyn! die Catholische erfordern ja drey Stuck zur Buß, nemlich: die Reu und Leyd, die Beicht, und die Gnugthuung?

Bonifacius. Daß ist wahr.

Fidelis. Wir verwerffen ja dieselbige; oder zum wenigsten die zwey letztere; die Beicht, nemlich, wie sie die Catholische haben, und die Gnugthuung.

Bonifacius. Wir verwerffen sie; das ist widerumb wahr; aber unser Herr Lutherus verwirfft sie nicht. Da lese in dem 1. Tom. Jen. fol. 341. a. was er gegen den Doctor Eckium geschrieben hat.

Fidelis. Zum andern schreibt *Doctor Eck* mehr, daß ich die Reu vernichte, und unnö-

thig achte, die Beicht beschneide, und die Genugthuung verwerffe, daß erdichtet er auf mich; dann meine Bücher sagen anderst.

Bonifacius. Schlage besser vornen her auf, fol. 65. b. und lese, was er in seiner Sermon vom Sacrament der Buß geschrieben hat.

Fidelis. Das nicht abermahl jemand mir die Schuld gebe, ich verbiete gute Werck, so sage ich, man soll mit allem Ernst Reu und Leyd haben, Beichten, und gute Werck thun. So sehe ich wohl, es befihlt uns unser Herr Lutherus, daß wir sollen;

Bonifacius. Freylich befihlt ers, und zwar nicht wie wir jetzige sogenannte Lutheraner zu beichten pflegen, sondern wie es bey denen Catholischen geschicht. Es lehren aber die Catholische, daß man alle auf seinem Gewissen habende schwäre Sünden beichten, und offenbahren müsse. Die geringere aber, oder läßliche Sünden, seye man zwar nicht schuldig zu beichten, seye doch gut, wann man dieselbige auch beichtet.

Fidelis. Lehrt Lutherus auch also; das kan ich kaum glauben.

Bonifacius. Da schlage nur das Blat umb fol. 66. b. und lese.

Fidelis. Darumb so gehört in die heimbliche Beicht keine Sünde, dann die man offentlich für Tod-Sünden erkennet, und die das Gewissen zur Zeit drucken und ängsten; dann soll man alle Sünde beichten, so müste man alle Augenblick beichten . . . doch ist es

nicht

nicht ohne Besserung, daß man auch geringe Sünden beichtet, sonderlich so man sonst kein Tod-Sünd weiß. Potz! wider etwas Neues. Nimbt dann auch Lutherus mit denen Papisten den Unterscheid zwischen Todt- und läßlichen Sünden an; wir seynd ja allezeit gelehrt worden, es seyen alle Sünden einander gleich;

Bonifacius. Nein mein lieber Fidelis. Gleichwie in allen anderen, so ist auch Luther in disem Stück Catholisch, er erkennt den Unterschid zwischen Tod-Sünden, das ist, zwischen solchen Sünden, die den Menschen verdammen, und läßlichen, oder täglichen Sünden, die ihn nicht verdammen. Nehme nur dort den 4. Tom. Jen. heraus, und schlage auf fol. 27. b. lese, was er geschriben hat in der Auslegung des 7. Psalms An. 1525.

Fidelis. Dann es ist wahr, daß läßliche Sünden nicht verdammen. HErr GOtt behüt! so muß er ja auch das Fegfeur mit denen Papisten annehmen?

Bonifacius. Er nimbt es auch an, und glaubts, wie ich dir hernach zeigen will, wir wollen jetzt von der Ohren-Beicht, oder, wie er es nennet, von der heimlichen Beicht fortfahren, und sehen, wie vil Luther auf dieselbige halte. Nehme widerum den 1. Tom. Jen. vor die Hand, und lese, was er in seinem Büchlein von der Beicht fol. 512. a. geschriben.

Fidelis. Die heimliche Beicht achte ich, wie die Jungfrauschafft, und Reuschheit, ein sehr köstlich und heylsam Ding. O es solt allen Christen gar leyd seyn, daß die heimliche Beicht nicht wäre, und GOtt aus Hertzen dancken, daß sie uns erlaubt, und geben ist.

Bonifacius. Schlage das Blat umb und lese fol. 513. a.

Fidelis. Die heimliche Beicht ist ein aufgethaner Gnadenschatz, darinnen GOtt fürhält, und anbeut seine Barmhertzigkeit, und Vergebung aller Sünde.

Bonifacius. Wende noch 4. Blätter um, und lese fol. 516. b. die Ursachen, welche Luther gibt, daß man gern und willig beichten soll.

Fidelis. Da hab ichs: Daß wir aber willig und gern beichten, sollen uns zwo Ursachen reitzen Erstlich das heilig Creutz, das ist, die Schand und Scham, daß der Mensch sich willig entblöst für einem anderen Menschen, und sich selbst verklagt, und verhöhnet, das ist ein köstlich Stück von dem heiligen Creutz. O wan wir wüsten, was Straff solche willige Schamröthe fürkäme, und wie ein gnädigen GOtt sie machet, daß der Mensch ihm zu Ehren sich selbst so vernichtiget, und demüthiget, wir würden die Beicht über tausend Meil holen.

Bonifacius. Sehe herüber auf fol. 517. a. und lese fort.

Fidelis. Es ist kein Fasten, kein Betten, kein Ablaß, kein Wallen, kein Leyden nimmer so gut, als dise willige Scham, und Schand, darin der Mensch recht im Grund zunicht, demüthig, das ist, der Gnaden begreifflich wird. Und wolte Gott, es wäre im Brauch, offentlich für aller Welt alle heimliche Sünden zu bekennen, wie *Augustinus* gethan hat! O GOtt! wie gnadenreiche Menschen solten wir da gar schnelle werden, da wir sonst mit keinem strengen Leben nimmer hin kommen. Und was ists, daß wir uns für einem eintzigen Menschen so fast schämen, so wir doch am Sterben (da nicht lang hin ist) solche Scham ausstehen müssen für GOtt, allen Englen und Teufflen, da es wird tausendmahl schwärlicher zugehen; welchem wir allem mit dieser geringen Scham für einem Menschen leichtlich mögen zuvor kommen. Ich weiß auch nicht, ob der einen rechten lebendigen Glauben habe, der nicht so viel leyden, oder sich zum Leyden begeben will, daß er für einem Menschen zu schanden werde, und ein solch klein Stück vom heiligen Creutz nicht tragen will.

Bonifacius. Wende umb und lese auf der anderen Seiten fol. 517. b. die zweyte Ursach warumb man gern und willig beichten soll.

Fidelis. Die andere Ursach und Reitzung zur willigen Beicht ist die theure, und edle Verheissung GOttes in den Sprüchen

Matth. 16. Was du wirst auflösen, soll loß seyn. Matth. 18. Was ihr werdet auflösen, soll loß seyn. Joan. ult. Welchem ihr die Sünde vergebt, dem sollen sie vergeben seyn. Dise zwey Ursachen seynd nicht uneben. Aber so viel ich mercke, redet Lutherus hier allein von einer freywilligen Beicht. Haltet er dann auch für nothwendig seine Sünden auf der Welt denen Menschen zu beichten?

Bonifacius. Zweiffelst du daran Fidelis? siehe da schlage einmahl auf den 5. Tom. Jen. da wirst du fol. 232. b. und 233. a. lesen, was Lutherus in seinem Büchlein von deren Schlüßlen gelehrt; daß nemblich GOtt dem Menschen die Sünden hier auf der Welt nicht anderst verzeihen wolle, als durch den Mund des heiligen Petri. Das ist, eines ordentlichen Priesters, der ein rechtmäßiger Nachkömmling Petri ist

Fidelis. Christus spricht doch ja hier klärlich, er wolle die Schlüssel Petro geben. Sagt nit, daß er zweyerley Schlüssel habe; sondern dieselbigen Schlüssel, die er selbst hat, und keine andere hat, die gibt er Petro. Als solt er sagen: was gaffest du gen Himmel nach meinen Schlüßlen? hörest du nicht, daß ich sie Petro geben habe? es seynd wohl Himmels-Schlüssel, das ist wahr, aber sie seynd nicht im Himmel; ich hab sie hierunter auf der Erden gelassen, du solst sie nicht in dem Himmel oder irgend anderstwo suchen, sondern in Peters

ters Mund finden, da hab ich sie hingelegt. Peters Mund ist mein Mund, seine Zung ist meiner Schlüssel Beutel, sein Ambt ist mein Ambt, sein Binden ist mein Binden, sein Lösen ist mein Lösen, seine Schlüssel seynd meine Schlüssel. Ich hab keine andere, weiß auch von keinen andern: was die binden, das ist gebunden, was die lösen, das ist loß. Da haben wir nu, was Schlüssel sind, nemblich ein Ambt, Macht, oder Befehl von GOtt der Christenheit gegeben, durch Christum dem Menschen die Sünde zu behalten, und zu vergeben. Dann also spricht Christus Matth. 9. Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: stehe auf 2c. und bald darnach: das Volck preysete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Laß dich hie nicht irren das Pharisäisch Geschwätz, damit sich etliche selbst narren, wie ein Mensch möge Sünde vergeben, so doch die Gnad nicht geben kan, noch den heiligen Geist? bleib du bey den Worten Christi, und seye du gewiß, daß GOtt keine andere Weiß hat die Sünde zu vergeben, dann durch das mündliche Wort, so er uns Menschen befohlen hat. Wo du nit die Vergebung im Wort suchest / wirst du umsonst gen Himmel gaffen nach der Gnad, oder, wie sie sagen, nach der innerlichen Vergebung.

Bonifacius. Merckest du Fidelis bey dieser letztern Stell Lutheri, wie er auf die Sacramentierer, und Calvinisten sticht; welche nicht glauben wollen, daß ein Mensch an statt Christi könne die Sünde vergeben, und mit den Pharisäern zu sagen pflegen: niemand kan Sünde vergeben, als allein GOtt.

Fidelis. Ich sehe es, er hat sie brav auf den Beltz gebrannt. Aber das will ich fragen: ist dann nach der Lehr Lutheri, damit mich mein Beicht-Vatter von meinen Sünden absolvire, nothwendig, daß ich ihm mein gantzes Gewissen insonderheit offenbahre? wäre es nicht genug, wann ich insgemein, wie wir Lutheraner zu unseren Zeiten zu thun pflegen, mich für ein Sünder bekennete?

Bonifacius. Hast du dann nicht schon oben gelesen, daß dieses nicht genug seye? da er gelehrt hat, die Todt-Sünden müsse man nothwendig beichten, die kleine Sünden, wiewohl es keine Nothwendigkeit ist dieselbige zu beichten, thue man doch wohl daran, wann man dieselbige beichtete. Zum Uberfluß schlage hier auf den 8. Tom. Jen. fol. 351. a. und lese, was er in seinem kleinen Catechismo gelehrt, welchen er An. 1546. das ist im Jahr, in welchem er gestorben ist, zusammen getragen hat.

Fidelis. Für GOtt soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen. Aber für dem Beichtiger sollen wir allein die Sünde bekennen, die wir wissen

und

und fühlen im Hertzen. Welches sind die? da sihe deinen Stand an nach den Zehen Gebotten, ob du Vatter, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seyest; ob du ungehorsam, untreu, unfleißig gewest seyest; ob du jemand Leyd gethan hast mit Worten, oder Wercken; ob du gestohlen, versaumt, verwahrloset, Schaden gethan hast. Das ist ja wahrhafftig die völlige Lehr der Catholischen, und das Formular, nach welchem sie ihr Gewissen erforschen müssen.

Bonifacius. Gelt, du hättest das nicht gemeint, Fidelis? sihe dort gantz hinten stehen die Tisch-Reden Lutheri, lange sie hervor, und suche auf das 14. Capitel von der Beicht und Absolution, und lese, was er fol. 196. b. geschriben hat.

Fidelis. Viertens soll man die Sünde des Hertzens heimliche, und allein GOtt bekante Sünd beichten. Dan die heimliche Sünden muß man auch beichten, die der Mensch allbereit wider die Gebott GOttes bey ihm beschlossen hat zu vollbringen.

Bonifacius. Wende zwey Blätter um und lese fol. 198. b. wie man keine Sünde verschweigen soll.

Fidelis. Da aber einer seine Sünde und Schand unwissend den Capellanen, und Kirchen-Dienern verschweigt, und also *absolvirt*, und zugelassen wird, der nehme es auf sein Gewissen, da seynd die Kirchen-

Diener entschuldiget. Mein GOtt! es ist ja alles und alles Catholisch!

Bonifacius. Jetzt fahre fort, wo du zuvor hast aufgehört Tom. 8. Jen. fol. 351. a. du wirst noch besser sehen, wie Catholisch unser Glaubens-Vatter gelehrt habe in der Weiß und Manier zu beichten, die er vorgeschrieben hat in seinem kleinen Catechismo.

Fidelis. Lieber stelle mir ein kurtze Weiß zu beichten? Antwort: so solt du zum Beichtiger sprechen: Würdiger lieber Herr, ich bitte euch, ihr wollet meine Beicht hören, und mir die Vergebung sprechen um Gottes Willen. Sage an: Ich armer Sünder bekenne mich für Gott aller Sünden schuldig; insonderheit bekenne ich für euch, daß ich ein Knecht, Magd &c. bin; aber ich diene leyder untreulich meinem Herrn? dan da und da hab ich nicht gethan, was sie mich hiessen, hab sie erzürnt, und zu Fluchen bewegt, hab versäumet, und Schaden lassen geschehen? bin auch in Worten und Wercken schambar gewesen? hab mit meines gleichen gezürnet, wider meine Frau gemurret, und geflucht &c. das alles ist mir leyd, und bitte um Gnad, ich will mich besseren. Ein Herr oder Frau sage also: insonderheit bekenne ich vor euch, daß ich mein Kind und Gesind, Weib nicht treulich gezogen hab zu Gottes Ehren? ich hab geflucht, böse Exempel mit unzüchtigen Worten und Wercken gegeben, meinem

Näch-

Nachbar Schaden gethan, übel nachgeredt, zu theur verkaufft, falsche, und nicht gantze Waar gegeben, und was er mehr wider die Gebott GOttes und seinen Stand gethan 2c.

Bonifacius. Wie stehts Fidelis? sihe, kan ein Mensch besser Catholisch seyn, was die Beicht angehet, als unser seelige Herr Luther hier lehrt?

Fidelis. Ich wüste warhafftig nicht, wer es besser seyn könte.

Bonifacius. So ist es dan widerum richtig, daß wir bißhero nicht recht Lutherisch gewesen seynd, und wan wir es hinführo seyn wollen, müssen Catholisch seyn

Fidelis. Wann es mit den anderen übrigen strittigen Puncten auch ein solche Bewandnuß hat, so bin ich schier auch deiner Meynung.

Bonifacius. Laß sehen, was haben wir noch mehr für strittige Puncten mit den Papisten.

Fidelis. Noch unterschidliche. Und zwar ist ein grosser Punct, vom Abendmahl. Wir glauben zwar beyderseits, daß es ein Sacrament seye; aber dises, sagen wir, seye von dem Papisten nicht zu verantworten, daß sie denen Leuthen den Kelch nit geben, und sie also des heiligen Bluts Christi berauben; die Pfaffen aber denselbigen allein vor sich behalten.

Bonifacius. Das gestehen die Catholische nimmermehr, daß sie die Leuth des heiligen Bluts Christi berauben.

Fidelis. Sie mögen es gestehen, oder nicht, es ist doch wahr, sie geben ihnen ja den Kelch nicht?

Bo-

Bonifacius. Das ist wahr, daß sie ihnen den Kelch nicht geben; aber sie lehren, daß Christus gantz mit Leib und Blut, und nicht Stuckweiß in einer jeden Gestalt insonderheit zugegen seye, gleichwie in beyden Gestalten zugleich; und daß folglich keine Nothwendigkeit seye, beyde Gestalten zu gebrauchen, weil man in beyden nicht mehr als in einer, und in einer Gestalt so vil bekombt, als in allen beyden. Daß derowegen der Kirchen frey stehe, eine, oder beyde Gestalten zu erlauben und zu geben. Und daß keiner derselben Ordnung widerstreben, sondern fein hüpsch gehorsam seyn soll, sihe, das ist die Lehr der Catholischen?

Fidelis. Das glaub ich wohl, der Catholischen. Wie hat aber unser Herr Lutherus davon gelehrt?

Bonifacius. Eben also, und nicht anderst. Da schlage wiederum auf den 1. Tom. Jen. fol. 219. a. und lese selbst, was er in seiner Antwort auf die Zeddel des Officials zu Stolpen Anno 1520. geschriben hat.

Fidelis. Doch gefalt mirs wohl, daß er gebeut, und lehrt, man soll an einer Gestalt sich begnügen lassen, und festiglich glauben, Christus seye nicht Stücklich, sondern gantz und gäntzlich unter einer jeglichen Gestalt des Sacraments: Das glaube ich auch, und bitte auch einen jeglichen, er wolt diser Zeddel hierinn glauben, und ist auch nicht anderst in meiner *Sermon*.

Bonifacius. Da hast du es! hab ichs nicht gesagt? da lese auch, was er in seiner Sermon, auf welche er sich berufft, fol. 211. a geschriben hat.

Fidelis. Ich hab nicht gesagt, noch gerathen, ist auch nit meine Meinung, daß einer oder etliche Bischöff von eigener Gewalt sollen anheben beyde Gestalt jemand zu reichen, es würde dan also gesetzt, und befohlen durch ein gemein Concilium.

Bonifacius. Ist dises Catholisch, oder auf jetzige Manier Lutherisch gelehrt, Fidelis.

Fidelis. Wie ich sehe, gantz und gar Catholisch.

Bonifacius. Wilst du dann nicht recht Lutherisch seyn Fidelis?

Fidelis. Wan ich will Lutherisch seyn, so will ichs freylich recht seyn, oder will es bleiben lassen.

Bonifacius. Schenck mir eins ein! ich bring dirs auf gut Catholisch werden. Dann du must es wahrhafftig thun, es hilfft nichts dafür.

Fidelis. Ja warum nehmen dan die Geistliche bey den Catholischen über dem Altar beyde Gestalten? ist ihnen dann eine nicht auch genug?

Bonifacius. Deßwegen nehmen sie beyde Gestalten, weil sie sagen, daß die Handlung über dem Altar, oder die heilige Meß, wie sie es zu nennen pflegen, seye vorbedeutet worden durch das Opffer Melchisedech, welches in Brod und Wein bestanden, und ein Figur gewesen des ewigen Priesterthumbs Christi nach der Ordnung Melchisedech; da er sich täglich in seiner heiligen Kirch durch die Händ der Priester unter den

Gestal-

Gestalten Brod und Weins aufopffert; und folglich, gleichwie das Opffer Melchisedech aus zweyen Stücken, nemblich aus Brod und Wein bestanden, also müsse auch dises dadurch vorbedeutete Opffer Christi im Neuen Testament aus zweyen Gestalten Brod und Weins bestehen. Ist dise Auslegung nicht gut Fidelis?

Fidelis. Sie ist mir schon gut genug; aber wir lehren doch nicht also, ob wir schon an etlichen Orten auch etwas von der Meß haben.

Bonifacius. Wan aber unser Herr Lutherus also lehrt, so muß du ja wider gestehen, daß du noch nicht recht Lutherisch bist. Da lese in dem 1. Tom. Jen. fol. 95. b was er in seiner Auslegung des 109. Psalm gelehrt hat.

Fidelis. Melchisedech ware ein König und Priester, und opffert Wein und Brod auch für den heiligen Propheten Abraham, und für sein Gesind. In welcher Figur bedeutet wird, daß kein Heiliger so fromm ist, wann sich Christus nicht für ihn opffert, so würde er verdammt. Ja, das glaube ich auch; es ist aber schon längst geschehen, nemblich am heiligen Creutz, da er sich für uns geopffert hat.

Bonifacius. Gedult Fidelis. Gedult! da sehe hierüber fol. 96. a. und lese fort.

Fidelis. Nun was ist aber das Brod und Wein für Abraham geopffert? das deutet auf das Priesterthum Christi in diser Zeit biß an den jüngsten Tag, da er das verborgen Sacrament des Altars seines Heil. Leichnambs

und

und theuren Bluts opffert in der Christenheit. Und dises Opffer soll die Meß seyn?

Bonifacius. Es lehrt dises unser Herr Lutherus, daß nemblich die heilige Meß seye die eintzige äusserliche Weiß, durch welche man GOtt in seiner Christenheit dienen müsse; und daß allda der rechte Gottes-Dienst seye, wo dise geübt wird. Da lese selbst im 1. Tom. Jen. fol. 330. a seine eigene Wort, die er in seiner Sermon vom Neuen Testament geschriben hat.

Fidelis. Auf daß nu Christus ihm bereitet ein angenehm liebes Volck, das einträchtiglich in einander gebunden wäre durch die Lieb; hat er aufgehoben das gantze Gesatz Moses, und daß er nicht Ursach den *Secken*, und Zertrennungen dafür gebe, hat er widerum nicht mehr dann eine Weiß und Gesetz eingesetzt seinem gantzen Volck; daß ist die heilige Meß; dan wiewohl die Tauff auch ein äusserliche Weiß ist, so geschicht sie doch nur einmahl, und ist nit ein Ubung des gantzen Lebens, wie die Meß; daß nun hinfürter keine andere äusserliche Weiß solte seyn GOtt zu dienen, dann die Meß, und wo die geübt wird, das ist der rechte Gottes-Dienst.

Bonifacius. Wende das Blat umb, und lese fol. 332. a. was er von Elevation oder Aufhebung der heiligen Hostien geschriben hat.

Fidelis. Und das bedeutet der Priester, wann er die Hostien aufhebt, damit er nicht so fast GOtt, als uns anredet. Als solt er zu

uns sagen: sehet da, das ist das Siegel und Zeichen des Testaments, darinnen uns Christus beschieden hat Ablaß aller Sünden und ewiges Leben. Darzu stimmet auch der Gesang im Chor: Gebenedeyet sey der zu uns kommt im Nahmen GOttes.

Bonifacius. Fahre weiter fort, und lese da, wie hoch die heilige Meß zu schätzen seye.

Fidelis. Wie sich jemand stellen wolt, so ihm zehen tausend Gulden von einem guten Freund beschieden wurden; so, und vielmehr sollen wir uns gegen der Meß halten, welche nichts anderst, dann ein allerreichst, ewiges gut Testament ist von Christo selbst uns beschieden. Was haben dan wir arme Lutheraner? wir haben gar nichts mehr von der Meß, zum wenigsten hier zu Land.

Bonifacius. Darum haben wir auch nach der Lehr unseres Herrn Lutheri den rechten Gottes-Dienst nicht; und folglich haben wir auch nicht die rechte Religion. Wir müssen halt Catholisch werden.

Fidelis. Ja es wäre schon recht, wann nur die Catholische nicht so Abgötterey trieben mit ihrem Sacrament, sie fallen ja vor demselbigen nieder auf die Knye, und betten es an.

Bonifacius. Wann ein ungeschickter Einwurff gegen die Catholische Lehr in unserem jetz-vermeinten gantzen Lutherthumb, so ist es dise. Mein Fidelis, wen glauben dann die Catholische der in dem heiligen Sacrament des Abendmahls gegenwärtig seye?

Fidelis.

Fidelis. So vil ich weiß, den heiligen Leib und Blut Christi.

Bonifacius. Siehe du Lutherische Einfalt! begehen dann die Catholische ein Abgötterey, wann sie Christum, den sie in dem Sacrament, wie wir auch, gegenwärtig zu seyn glauben, als ihren GOtt und HErrn anbetten?

Fidelis. Es ist doch in der Schrift nichts vom Anbetten befohlen, und ist der HErr Christus nit deßwegen gegenwärtig, daß er will angebettet werden.

Bonifacius. Siehe Fidelis, mit solchen lausigen Argumenten betrügen uns unsere Prädicanten, oder vielmehr der leidige Sathan durch dieselbige, welcher unserm Heyland JEsu Christo die schuldige Ehr nicht gönnen will. Da schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 127. b. und lese, was unser seelige Herr Lutherus vom Anbetten des Sacraments An. 1523. auf dise Lausereyen antwortet.

Fidelis. Geb mirs her: Wer nicht glaubt, daß Christus Leib und Blut da ist, der thut wohl, daß er weder Geistlich, noch Fleischlich anbettet. Wer aber glaubt, als es dann zu glauben genugsam erweiset ist, der kan freylich dem Leib und Blut Christi seine Ehrerbietung nicht versagen ohne Sünd. Dann ich muß ja bekennen, daß Christus da seye, wann sein Leib und Blut da ist; seine Wort lügen mir nicht, und er von seinem Leib und Blut nicht geschieden ist. Und da er im Grab

todt lag, war er doch Christus, und seiner Ehr werth, da doch kein Blut mehr in ihm war. Item, müssen wir uns doch untereinander ehren, und Ehrerbieten, wie Paulus Rom. 12. lehrt, um Christus willen, der geistlich in uns wohnt, durch den Glauben. Das ist wohl wahr, daß ein Unterschied ist unter dem, daß Christus droben im Himmel sitzt und in dem Sacrament, und in den Hertzen der Glaubigen. Dann er freylich darum gen Himmel gefahren ist, daß man ihn daselbst soll und muß anbetten, und bekennen, daß er HErr sey über alle Ding mächtig. Phil. 2. Aber im Sacrament, und in den Hertzen der Glaubigen ist er nicht eigentlich darum, daß er wolle angebettet seyn, sondern daselbst mit uns schaffen, und uns helffen. Gleichwie er auch auf Erden in das Fleisch kommen, nicht darum, daß man ihn sollt anbetten, sondern uns zu dienen, wie er selbst sagt: ich bin nicht kommen, daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene, und mein Leben gebe für viele. Aber daraus folgt nicht, daß man ihn nicht soll anbetten. Dann es betteten ihn viele an auf Erden, und er nahm es auch an: als die drey König in der Krippen, der Blinde, und viele andere.

Bonifacius. Was meinst du Fidelis? seynd nicht unsere einfältige und närrische Einwürff gegen die Anbettung des heiligen Sacraments,

durch

durch dise Lehr und Bekanntnuß unsers seeligen Lutheri völlig zu Boden geschlagen?

Fidelis. Ich bin gantz verstarret, weiß nicht, was ich dencken, oder reden soll.

Bonifacius. Dort gib her den 8. Tom. Jen. fol. 381. a. und lese, wie Lutherus dise seine vorige Bekanntnuß kurtz vor seinem End, nemlich An. 1546. wider den 31. Artickel der Theologisten zu Löwen kürtzlich bekräfftiget hat.

Fidelis. In dem Hochwürdigen (das auch anzubetten ist) Sacrament des Altars, wird gereicht und genommen wahrhafftig und wesentlich der Leib und Blut des HErrn Christi, beyde von Würdigen und Unwürdigen.

Bonifacius. Gelt Fidelis, seynd wir nicht von unseren Prädicanten belogen und betrogen? wann das Lutherisch ist, so sind die Türcken und Heyden auch Lutherisch, dann sie widersprechen der Lehr Lutheri, wie wir. Willst du mit mir recht Lutherisch werden, so resolvire dich mit mir den Catholischen Glauben anzunehmen, und nach der Lehr Lutheri das hochwürdige Sacrament des Altars auf das Demüthigste zu verehren und anzubetten.

Fidelis. Ich bin wahrhaftig so gar weit nicht mehr davon; und kommt mir selbst vernünftig vor, daß wann ich meinen HErrn Christum vor mir sehe, nicht wie ein grober Bauer, oder undanckbare Creatur gegen meinen GOtt, auf einen Befehl warten müsse, ihn anzubetten. Dann

Christo gebühret alle Reverence und Anbettung, er mag seyn, wo er will. Aber mein lieber Bonifaci! die Catholische bleiben nicht allein bey Christo, daß sie ihn anbetten; sie betten auch neben ihm an die Maria, und andere verstorbene Heilige. Ist das nicht wahr?

Bonifacius. Du kanst doch unsere Prädicanten-Sprach perfect Fidelis. Aber merckest du nichts bey disen Worten, welche du nach unserer gewöhnlichen Manier geredt hast?

Fidelis. Ich wüste nicht, was ich darbey mercken soll.

Bonifacius. Mein wann wir eines grossen Herrn und Lands-Fürsten Gemahlin, oder aber auch nur eine Prädicanten-Frau in seiner Gegenwart bloß mit ihrem Nahmen ohne einigen Titul, oder gebührenden Zusatz nennen wolten. Zum Exempel, wann wir zu einem unserer Prädicanten sagten, wir verlangten gern ein Paar Wort mit seiner Urschel, Elß, oder Mathel zu reden, wie höfflich wäre dises? würde es nicht den geistlichen Herrn biß aufs Blut verdriessen?

Fidelis. Das ist wahrlich wahr! man muß ihr freylich den Titul geben, der ihr gebührt, und sagen: Ich verlange ein paar Wort mit der Ehrwürdigen Frau Pfarrin zu reden.

Bonifacius. Und das soll nicht grob seyn, wan ich die Mutter des allerhöchsten HErrn Himmels und der Erden, nur schlecht hinweg die Maria nenne? meinst du nicht Fidelis: daß dise Unehr nicht allein gegen die heilige Mutter GOttes, sondern auch gegen GOtt selbsten gehe? Fi-

Fidelis. Es ist wahrhaftig schier wahr. Die Catholische, wie ich öffter gehört hab, reden vil höfflicher. Wann sie von Maria reden, pflegen sie allezeit darzu zu setzen: die heilige Mutter GOttes, oder die allerseeligste Jungfrau, oder einen andern dergleichen Ehren-Titul.

Bonifacius. Es wird uns dann nicht schaden, wann wir uns diser Weiß zu reden hinführo auch angewöhnen. Aber noch eins: wann unsere Prädicanten, oder wir nach ihrer Manier über die Anruffung der Heiligen bey denen Catholischen spöttlen, so pflegen wir jederzeit von der Mutter GOttes und nicht von einem anderen Heiligen anzufangen. Als zum Exempel, wir pflegen nicht zu sagen: was kan uns St. Peter, oder St. Paul helffen: sonderen was kan uns doch die Maria helffen: sie ist ein Weib, wie andere Weiber auch ꝛc. hast du das nie gemerckt Fidelis?

Fidelis. Ich hab selbst in unterschiedlichen Gelegenheiten die Catholische mit disen Worten ausgehöhnt.

Bonifacius. Weist du aber die Ursach, warum wir gemeiniglich bey der Mutter GOttes pflegen anzufangen?

Fidelis. Ich weiß keine andere, als: weil es so bey uns der Brauch ist.

Bonifacius. Da hab ich schon lang darüber speculirt, warum es bey uns der Brauch ist. Hab aber endlich, wie es fast nicht anderst seyn kan, die gewisse Ursach gefunden. Du weist ja Fidelis, daß die Schlange, welche unsere erste

Eltern im Paradeiß verführt, seye der leydige Sathan gewesen, oder zum wenigsten das diser höllische Feind durch die Schlange geredt habe?

Fidelis. Das weiß ich aus der Schrifft wohl.

Bonifacius. Du weist ja auch, daß GOtt, da er dise Schlange verflucht, sich unter anderen folgender Wort gebraucht habe: Gen. 3. v. 15. Ich will Feindschafft setzen zwischen dir, und dem Weib, und zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen; und (wie wir in unseren Biblen haben) Er wird dir den Kopff zertretten?

Fidelis. Das hab ich öfter in der Bibel gelesen.

Bonifacius. Nein wer ist des Weibs-Saamen, der der Schlangen den Kopff zertretten soll?

Fidelis. Das ist unser HErr Christus.

Bonifacius. Wer ist jetzt das Weib, dessen Saamen der Schlang den Kopff zertretten soll?

Fidelis. Es ist die Maria.

Bonifacius. Pfui Fidelis! gewöhne dir doch die grobe Manier von der heiligen Mutter GOttes zu reden ab. Und glaube kecklich, daß der heimliche Widerwillen und innerliche Feindschafft, aus welcher dise und dergleichen grobe Reden gegen dieselbige Mutter GOttes herfliessen, von der höllischen Schlangen, zwischen welcher und dem Weib GOtt in dem Paradeiß Feindschaft gesetzt hat, herkomme; und so oft wir dergleichen Reden ausstossen, sich dise Schlang in uns reget, und aus unserem Mund rede. Fasse dises wohl zu Gemüth Fidelis, so wirst du mir gewiß nicht Unrecht geben.

Fide-

Fidelis. Behüte GOtt, Bonifaci! wie rechnest du die Sach so genau aus. Ehe ich den Nahmen haben will, daß die höllische Schlangen aus mir rede, will ich lieber mich auf alle Weiß befleissen, hinführo ehrerbietiger von der Mutter GOttes zu reden. Aber wiederum à propos zu kommen, die Catholischen betten neben Christo auch die Heiligen an, ist es nicht wahr?

Bonifacius. Nein es ist nicht wahr. Meinst du dann, die Catholische wissen keinen Unterschied, zwischen Christo, und denen Heiligen zu machen.

Fidelis. Ich hab doch ihre Litaneyen gelesen, in welchen sie gleich nach der heiligen Dreyfaltigkeit Mariam, und die Heilige setzen.

Bonifacius. Hast du dann dise Catholische Litaneyen mit Bedachtsamkeit gelesen, und keinen Unterschied zwischen göttlichen Personen, und den lieben Heiligen gefunden.

Fidelis. Ich weiß von keinem.

Bonifacius. Mein Fidelis, wann einer in unserer Litaney, die wir auch in unseren Gebett-Bücheren haben, betten wollte: GOtt Vatter vom Himmel, bitt für uns! GOtt Sohn Erlöser der Welt, bitt für uns! GOtt heil. Geist, bitt für uns! wäre dises wohl recht gebettet?

Fidelis. Das wäre meiner Treu ein sauberes Gebett. Bey wem sollen dann die drey heilige göttliche Personen für uns bitten? Der allerhöchste GOtt hat ja keinen über sich.

Bonifacius. Hieltest du ihn dann für den

höchsten GOtt, wann du betten wolltest, er solle für dich bitten?

Fidelis. Nein ich könnte ihn nicht dafür halten, sondern müste einen anderen Höheren erkennen, bey welchem er für mich bitten sollte. Da soll mich GOtt dafür behüten!

Bonifacius. Nein wie betten die Catholischen in ihren Litaneyen, wann sie nach dem Gebett: Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarm dich unser, an die heilige Mutter GOttes, und andere Heilige kommen? Heist es nicht: Heilige Maria bitt für uns: H. Petre bitt für uns, 2c.

Fidelis. Ja ja, es ist wahr: ich erinnere mich.

Bonifacius. Sihe dann du einfältiger Vetter; wie kanst du mit der Wahrheit sagen, daß die Catholische die heilige Mutter GOttes, und andere Heilige für Götter halten und anbetten, indem sie betten: bitt für uns! so erkennen sie ja einen Höheren, als die Heilige seynd, bey welchen sie für uns bitten sollen?

Fidelis. Es ist wahr, ich hab gefehlt. Nichts desto weniger bleibt doch dises wahr, daß sie die Heilige um ihre Fürbitt anruffen.

Bonifacius. Und was ist dann da Unrechts?

Fidelis. Wann es gleich etwan nichts Unrechts wäre, so ist es doch vergebens. Dan was wissen die Heilige von uns? sie seynd ja gestorben. Heist es nicht in der Schrifft: Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht?

Bonifacius. Da werden wir widerum erschrecklich mit der Schrifft betrogen mein lieber

Fide-

Fidelis! nemlich mit unserer Schrifft, welche in dem angezogenen Spruch Isaia 63. v. 16. grob verfälscht ist.

Fidelis. Still, Bonifaci, still! warum nennest du unsere Schrifft verfälscht?

Bonifacius. Weil sie mit der Catholischen ihren Schrifft nicht überein trifft.

Fidelis. Bey meiner Treu! sihe da; wann sie auch mit der Catholischen ihrer nicht überein trifft; muß dann gerad unsere Bibel verfälscht seyn; können wir dann nicht besser sagen, der Catholischen ihre Bibel seye verfälscht, weil sie mit der unserigen nicht überein trifft?

Bonifacius Mein Fidelis, gebe acht: wann ein abgeschriebene Copia mit ihrem Original, von welchem sie abgeschrieben worden, nicht zutrifft; an welchem ist der Fehler, an dem Original, oder in der nicht correct abgeschriebenen Copia? muß das Original nach der Copia, oder die Copia nach dem Original corrigirt, und verbessert werden?

Fidelis. Ich glaube, es werden alle Rechts-Verständige mit mir darfür halten, daß wann das Original und seine Copia nicht zusammen treffen, die Copia, und nicht das Original könne, und müsse verfälscht genennt, und folglich die Copia nach dem Original müsse corrigirt werden.

Bonifacius. Haben die Catholische ihre Bibel von uns her, oder haben wir unsere Bibel von ihnen.

Fidelis. Ich weiß nicht.

Bonifacius. Da schlage auf den 7. Tom. Jen. fol. 169. b. und lese was Lutherus über das 16 Capitel Johannis darvon haltet:

Fidelis. Wahr ist: im Pabstum ist GOttes Wort, Apostel-Ambt, und wir die heilige Schrifft, Tauff, Sacrament und Predigstuhl von ihnen genommen haben; was wüsten wir sonst davon?

Bonifacius. Da sihest du, daß nicht die Catholische von uns, sondern wir von ihnen die Bibel haben.

Fidelis. Und was darnach?

Bonifacius. So ist dann ihre Bibel das Original, die unserige aber die abgeschribene Copia.

Fidelis. Und was darnach mehr?

Bonifacius. Was darnach mehr? wann dan unsere Bibel mit der ihrigen nicht zutrifft, so ist nicht ihre, sondern unsere verfälscht.

Fidelis. Still still, was hast du oben gesagt von dem Spruch Isaiä 63. v. 16. wie lautet derselbige?

Bonifacius. Er lautet also: Abraham hat uns nicht gekennt, und Israel hat von uns nichts gewust, nehmlich da sie noch im Leben waren, indem sie etlich hundert Jahr vor dem Propheten Isaia gelebt haben. Es heist nicht, daß sie jetzt, nehmlich, da der Prophet redet, nichts von ihnen wissen. Zu dem, so gar unser seel. Herr Lutherus lehrt just das Widerspiel.

Fidelis. Das bin ich begierig zu sehen.

Boni-

Bonifacius. Schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 182. a. und lese, was er in seiner Sermon von der Bereitung zum Sterben geschriben hat.

Fidelis. Zum achtzehenden soll kein Christ an seinem End zweifflen, er seye nicht allein in seinem Sterben, sondern auch gewiß seyn, daß nach Anzeigung des Sacraments auf ihn gar viie Augen sehen. Zum ersten GOttes selber und Christi, darum daß er seinem Wort glaubt, und seinem Sacrament anhanget. Darnach die liebe Engel, die Heilige und alle Christen; dann da ist kein Zweifel, wie das Sacrament des Altars weiset, daß die allesamt als ein gantzer Cörper zu seinem Gliedmaaß zulauffen, helffen ihm, die Sünde, Todt, und Höll überwinden, und tragen alle mit ihm. Da geht das Werck der Lieb, und Gemeinschafft der Heiligen im Ernst, und gewaltiglich.

Bonifacius. Da besser unten fahre fort.

Fidelis. So aber GOtt auf dich sihet, so sehen ihm nach alle Engel, alle Heilige, alle Creaturen; und so du im Glauben bleibst, halten sie alle die Händ unter, und gehet deine Seel aus, so sind sie da, und empfahen sie: du magst nicht untergehen.

Bonifacius. Widerum fol. 183. a. und lese, was er von dem Befehl GOttes über uns geschriben hat.

Fidelis. Er befihlt seinen Englen, allen Heiligen, allen Creaturen, daß sie mit ihm

auf dich sehen, deine Seel wahrnehmen, und sie empfahen.

Bonifacius. Was gedenckst du Fidelis! wissen die Heilige nichts von uns? wann sie von uns nichts wissen, wie sehen sie dann auf uns?

Fidelis. Der Lehr unseres Lutheri nach, kan ich freylich jetzt nicht mehr daran zweifflen. Aber wann schon die Heilige von uns wissen, können sie uns dann auch helffen?

Bonifacius. Ja sie können uns helffen, durch ihr Gebett und Fürbitt. Da lese in eben diser Sermon fol. 181. b. was Luther davon haltet.

Fidelis. Also sollt du auch sagen über dem Sacrament des Altars: hat mir der Priester gegeben den heiligen Leichnam Christi, daß ein Zeichen und Zusatz ist der Gemeinschafft Christi, und aller Englen und Heiligen, daß sie mich lieb haben, für mich sorgen, bitten und mit mir leyden, mich stärcken, meine Sünd tragen und Höll überwinden.

Bonifacius. Schlage in eben disem 1. Tom. auf das 165. Blat a. und lese, was er geschriben hat, in seinem Unterricht auf etliche Artickel, so ihm von seinen Abgönneren zugemessen.

Fidelis. Darüber seynd etliche so närrisch, daß sie meynen, die Heilige haben eine Macht oder Gewalt solches zu thun; so sie doch nur Fürbitter sind, und alles durch GOtt allein gethan wird, darum soll man sie anruffen und ehren, daß man GOtt durch sie anruffe, und ehre, wie Ps. 132. Memento Domine

Da-

David: gedencke GOtt an David, und alle seine Sanfftmüthigkeit. Also auch Moyses für GOtt anzeigt Abraham, Isaac und Jacob, und die Christenheit in ihren Gebetten dasselbe gar wohl lehrt.

Bonifacius. Da besser oben auf eben disem Blat steht die Lehr unsers Lutheri von diser Materie am kläresten.

Fidelis. Von der lieben Heiligen Fürbitt sage ich, und halte fest mit der gantzen Christenheit, daß man die liebe Heilige ehren, und anruffen soll: dann wer mag doch das widersprechen, daß noch heutiges Tages sichtiglich bey der lieben Heiligen Cörper, und Gräber GOtt durch seiner Heiligen Nahmen Wunder thut?

Bonifacius. Sihest du widerum Fidelis, wie unser lieber Herr Lutherus mit der gantzen Christenheit haltet. So halten wir es dann nicht mit der Christenheit, weil wir das Anruffen der Heiligen verbieten? was haben wir dann für eine saubere Religion?

Fidelis. Das hab ich den Augenblick auch gedacht.

Bonifacius. Hielten wir es mit der gantzen Christenheit, mit welcher es unser Lutherus auch gehalten hat, so hätten wir auch den Trost von den lieben Heiligen, wie er da in dem 3. Tom. Jen. fol. 160. a. in seiner Ordnung und Bericht, wie forthin das heilige Sacrament gereicht soll werden, kürtzlich beschriben hat. Da lese ein wenig.

Fidelis

Fidelis. Ists nicht groß und unaussprechliche Gnad, daß die hohe Majestät für mich tritt, sich auch mir zu Eigen gibt; darnach, daß alle Heilige für mich tretten, nehmen sich meiner an, und sorgen für mich, dienen und helffen mir.

Bonifacius. Disen Trost haben wir nicht zu hoffen Fidelis, wann wir auf unserem vermeinten Lutherthum bleiben wollen. Wir betten zwar täglich im Glauben: Gemeinschaft der Heiligen, aber dise Gemeinschafft verwerffen wir; da wir lehren, die Heilige wissen nichts von uns, und wir wollen nichts von ihnen wissen. Wie kan ich eine Gemeinschafft haben mit einem, der nichts von mir weiß, und von dem ich nichts weiß?

Fidelis. Das kan freylich unmöglich seyn. Ich sehe es allgemach leyder nur gar zu vil, daß wir die rechte Religion nicht haben.

Bonifacius. Wir haben eine verlogene, und betrogene Religion. Unsere Prädicanten wollen uns weiß machen, wir seyn Lutherisch, und wir widersprechen doch in allen Dingen demjenigen, welchen wir doch für unseren Urheber und Glaubens-Vatter halten, wie du widerum in diser Materi gesehen und selbst gelesen hast, in welcher wir ihm recht unvernünfftig widersprechen. Dann was kan unvernünfftiger seyn, als dises: Ich spreche meinen Nächsten um sein Gebett und Fürbitt an, ich lasse das gemeine Gebett in der Kirch für mich begehren; ja, was das allerlächerlichste ist: Ein jeglicher aus unseren Prädicanten

ten unterschreibt sich in seinen Briefen einen treuen Fürbitter bey GOtt, für denjenigen, an welchen er schreibt, wie ich, und vielleicht du auch ohne Zweiffel, schon offt werden gelesen haben. Ist das nicht wahr Fidelis?

Fidelis. Ich hab noch einen Brieff zu Hauß, den mir mein gewesener Prediger vor etlichen Wochen aus Regensburg meiner Vatterstadt geschriben hat. In disem lautet die Unterschrift: Euer treuer Fürbitter bey GOtt NN.

Bonifacius. Die Menschen erkennen wir als Fürbitter bey GOtt, und wollen die Heilige nicht davor erkennen. Kan dann etwas unvernünfftigers seyn?

Fidelis. Unsere Prädicanten sagen uns halt, es seye ein grosser Unterschid unter den Lebendigen, und Verstorbenen. Die Lebendige, sagen sie, wissen von uns, die Verstorbene Heilige aber nicht.

Bonifacius. Lehrt Lutherus unser Glaubens-Vatter auch also?

Fidelis. Ich hab ja zuvor selbst das Widerspiel gelesen.

Bonifacius. So sihest du dann nicht, daß wir betrogen sind?

Fidelis. Ach GOtt! ich sehe es. Weiter sagen sie, wann schon die Heilige von uns wüsten, sey es doch in der heiligen Schrifft nicht befohlen, daß man sie anruffen soll. Sondern GOtt spricht: Ruffe mich an, 2c.

Bonifacius. Warum gilt dann der Spruch

auf

auf der Welt nichts? Wir ruffen ja auch die Menschen an um ihr Gebett.

Fidelis. Ja, sagen sie, dises seye unterschiedlich mahl in der Schrifft befohlen, daß wir vor einander betten sollen; und folglich köñen wir einander um das Gebett ansprechen. Von der Anrufung der Heiligen aber seye gar nichts befohlen.

Bonifacius. Gebe acht, du einfältiger Fidelis: Die Catholische lehren auch nicht, daß es befohlen seye, die Heilige um ihr Gebett anruffen; gleich wie es auch nicht befohlen ist, die Lebendige um das Gebett anruffen, ob gleich dises befohlen ist, daß wir für einander betten sollen. Aber dises lehren sie, daß ob schon es in der Schrifft nicht befohlen ist, so seye es doch zugelassen, und nützlich die Heilige um ihre Fürbitt anruffen.

Fidelis. Weil doch kein Befehl in der Schrifft da ist, so wäre es doch schier sicherer, daß man es unterwegen liesse.

Bonifacius. So haltest du dann dafür, man soll nichts thun, als was in der Schrifft befohlen ist?

Fidelis. Dise Lehr führen ja unsere Prädicanten allzeit im Mund.

Bonifacius. Es ist aber ein Grund-närrische Lehr! gebe acht Fidelis. Wann du nichts anderst thun willst, als was in der Schrifft befohlen ist, so darfst du vile Sachen nicht thun, die doch bey uns Lutheranern heilig gemacht werden. Du darfst den Sonntag nicht feyeren; dann in der Schrifft ist nicht befohlen den Sonntag zu feyren, sondern den Sabbath, welches unser

Samb-

Sambstag ist. Du darfst nicht in die Kirchen gehen. Betten ist zwar befohlen, aber das Kirchengehen nicht. Sondern es heist Matth. 6. wann du betten willst, so gehe in dein Kämmerlein, und schliesse die Thür zu rc, sihest du den Betrug unserer Prädicanten; nach welchen wir Pietisten werden müsten. Damit du aber völlig überzeugt werdest, so lange mir das zweyte Buch, das dort auf dem Gesims steht, herunter. Es ist der zweyte Theil der Kirchen-Postill Lutheri gedruckt zu Wittenberg, An. 1544. zwey Jahr vor dem Tod Lutheri, dann er ist An. 1546. gestorben. Da schlage auf die Predig auf St. Joann. Baptistä Tag, fol. 18. a. und lese.

Fidelis. So magst du nun sprechen: was sollen wir mit den Heiligen anheben? das sollt du mit ihnen thun, das du mit deinem Nächsten thust. Gleich als du zu deinem Nächsten sagst: bitt GOtt für mich; also magst du hier auch sagen: lieber *S. Peter* bitt für mich. Du sündigest nicht, wann du sie also anruffest.

Bonifacius. Bist du nun bald zufrieden Fidelis? Sihe ich will dir noch zum Uberfluß, damit du von der Lehr unseres Lutheri völlig informirt seyest, noch einen, oder anderen Text aufschlagen, und lesen lassen. Nehme da den 1. Tom. Jen. und sehe was er fol. 489. a. in der Auslegung des Magnificat geschriben hat.

Fidelis. Maria will nicht eine Abgöttin seyn; sie thut nichts; GOtt thut alle Ding.

Anruffen soll man sie, daß GOtt nach ihren Willen gebe, und thue, was wir bitten. Also auch alle andere Heiligen anzuruffen seynd.

Bonifacius. Da lese die Vorred über dise Auslegung und sehe, wie Lutherus dise heilige Mutter GOttes selbsten angeruffen hat. fol. 477. a.

Fidelis. Dieselbe zarte Mutter GOttes wollt mir erwerben den Geist, der solch ihr Gesang möge nützlich und gründlich auslegen. Euer Fürstlichen Gnaden, und uns allen heylsamen Verstand und löbliches Leben, daraus zu nehmen; und dadurch im ewigen Leben loben und singen mögen das ewige Magnificat. Das helff uns GOtt! Amen.

Bonifacius. Lese auch den Schluß diser Auslegung fol. 499. b.

Fidelis. Allhier lassen wirs dißmahls bleiben, und bitten GOtt um rechten Verstand dises Magnificat, der da nicht allein leuchte, und rede, sondern auch brenne und lebe in Leib und Seel. Das verleihe uns Christus durch die Fürbitt und Willen seiner Mutter Maria, Amen.

Bonifacius. Gehe her Fidelis, wir wollen Lutherisch werden.

Fidelis. Närrisch, wir seynd es ja schon.

Bonifacius. Verstehest du mich noch nicht: wir wollen recht Lutherisch werden, das ist, wir wollen den Catholischen Glauben annehmen.

Fide-

Fidelis. Gedult noch ein wenig! ich hab noch eins und das andere einzuwenden.

Bonifacius. Was hast du dannoch?

Fidelis. Die Catholische halten ja nichts auf den heiligen Ehestand.

Bonifacius. Wer, die Catholische? sie halten vilmehr darauf, als wir. Glaubts du das?

Fidelis. Das glaub ich heut noch nicht. Sie verbieten ja denselbigen.

Bonifacius. Halten wir dann den Ehestand für ein von Christo eingesetztes heiliges Sacrament?

Fidelis. Das nicht; aber sonst für sehr gut.

Bonifacius. Weist du dann nicht, daß die Catholischen denselbigen für ein Sacrament halten und glauben.

Fidelis. Das weiß ich wohl.

Bonifacius. Wie kanst du dann sagen, daß sie nichts drauf halten? ist es dann nicht mehr, wann man sagt, die Ehe sey ein heiliges Sacrament, als wann man sie nur allein sonst für gut haltet?

Fidelis. Wir leyden doch nicht also.

Bonifacius. Darum halten wir euch, wie ich gesagt, nicht so vil darauf als die Catholische. Unser seelige Herr Lutherus hat es besser gewust, als alle unsere Prädicanten; dann er lehrt, gleich wie in allen anderen Stücken, also auch in disem völlig mit der Römischen Kirchen.

Fidelis. Da bin ich begierig zu sehen, ob es wahr seye.

Bonifacius. Da, da schlage auf den 4. Tom.

Jen. fol. 134. a. und lese, was Lutherus in der Predig und Auslegung über das 24 Cap. des ersten Buchs Mose An. 1528. von der Ehe geschrieben.

Fidelis. Nun ist Abraham da; das ist: GOtt bestellt ihm ein Weib, und lasset es aus einem andern Land hohlen, das ist, daß Paulus Ephes. 5. sagt: seine Braut heisset die Catholische Kirche. Dann der Ehliche Stand ist ein Sacrament und geistliche Deutung Christi und seiner Christenheit, daß wir allesamt ein Leib mit Christo sind.

Bonifacius. Noch klärer findest du dises da in dem 1. Tom. fol. 170. b. in der Sermon Lutheri vom Ehelichen Stand. Lese es heraus wie er dises Sacrament der Tauff vergleicht.

Fidelis. Gleich wie das Wasser der Tauff, wann das der Priester über das Kind geußt, bedeut die heilig, göttlich und ewige Gnad, die dann eben wird gossen in die Seel, und Leib desselben Kinds, und reiniget aus die Erbsünd: daß da GOttes Reich immer sey; welche Ding unaussprechliche Güter sind, und gar [illegible] unermeßlich grösser, dann das Wasser, das dieselben bedeut &c. So ist auch der Ehelich Stand ein Sacrament, ein eusserlich heiliges Zeichen, des allergrösten, heiligsten, würdigsten, edlen Dings, das noch nie gewesen, noch werden mag, das ist, der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in Christo. Dann der heilige Apostel

Paulus sagt: Wie der Mann und Weib vereinigt im Ehelichen Stand, sind zwey in einem Fleisch, also ist GOtt und die Menschheit ein Christus; Christus auch und die Christenheit ein Leib. Das ist fürwahr (spricht er) ein groß Sacrament, das ist: der Eheliche Stand bedeut fürwahr grosse Ding. Ist das nicht grosse Ding, daß GOtt Mensch ist, daß GOtt sich dem Menschen zu eigen gibt, und will sein seyn; gleich wie der Mann sich dem Weib gibt, und sein ist?

Bonifacius. Sihe Fidelis, da hast du widerum die völlige Römisch-Catholische Lehr, was den heiligen Ehestand betrifft.

Fidelis. Warum verbietet dann die Römische Kirch den Ehestand?

Bonifacius. Gibt es dann unter den Catholischen keine Eheleut?

Fidelis. Ey ja?

Bonifacius. So ist es dann in unserer Prädicanten Hälß hinein erlogen, daß die Römische Kirche die Ehe verbietet.

Fidelis. Wann gleich nicht allen, so verbietet sie doch disen Stand ihren Geistlichen.

Bonifacius. Mein Fidelis, gibt es keine Leut unter uns Lutheranern, die nicht heyrathen dörffen?

Fidelis. Das weiß ich, daß denen gemeinen Soldaten das Heyrathen pflegt eingestellt zu werden; doch ich hab erst neulich einen gesehen, der bey seinen Obersten inständig darum ange-

halten hat, ist ihm aber in Gnaden abgeschlagen worden.

Bonifacius. Mein, wann jetzt einer sagen wollte von unser Lutherischen Kirchen, sie verbiete denen Ihrigen die Ehe, und verwerffe dieselbige, was wäre dises?

Fidelis. Das wäre halt ein Unbild, und dicke batzigte Lügen.

Bonifacius. Was ist dann deine Red zuvor gewesen, da du gesagt, die Römische Kirch verbiete den Ehestand?

Fidelis. Still, still! ich verstehe schon genug.

Bonifacius. Thun dann unsere Kriegs-Oberste übel, wann sie denen Soldaten das Heyrathen verbieten?

Fidelis. Ey nein! sie wollen haben, der Soldat soll frey seyn von denjenigen Sorgen, so der Ehestand mit sich bringt; damit er in seinen Verrichtungen resoluter, in Belagerungen und Bataillen vor dem Feind behertzter seye. Dann die Erfahrnuß gibts, daß diejenigen, welche verheyrathet seynd, wegen ihren Weib und Kindern weniger Courage haben, als die frey und ledig seynd.

Bonifacius. Mein, wie können wir dann den Catholischen Unrecht geben, wann sie eben dergleichen Unordnung, und Uberflüßige Sorgen zu verhüten, ihren Geistlichen nicht zulassen, sich zu verheyrathen; damit sie desto frey! und ohne Verhindernuß ihren geistlichen Aembteren, und Seelsorg vorstehen können. Noch eins Fidelis,

ist

ist es zugelassen Schwestern und Brüdern, oder sonst nahen Bluts-Verwandten zusammen zu heyrathen?

Fidelis. Durchaus nicht, dann dises wäre ein Blutschand.

Bonifacius. Kan dann der Ehestand von Gott und der Christlichen Kirchen zwischen gewissen Personen verbotten werden, warum nicht auch in einem oder anderen gewissen Stand. Wie unsere eigene Fürsten und Obrigkeiten thun mit dem Soldaten-Stand. Weist du etwas dargegen einzuwenden?

Fidelis. Ich weiß nichts. Zum wenigsten fallt mir jetzt nichts mehr ein, was ich dargegen sagen könnte.

Bonifacius. So laß uns dann hinführo von dem heiligen Ehestand die Lehr unseres Lutheri halten, das ist, der Römisch-Catholischen Kirchen beyfallen, welcher Lutherus mit seiner Lehr auch beyfallt, was haltet dich noch ab?

Fidelis. Ich hab noch einen und gar wichtigen Puncten an den Catholischen auszusetzen.

Bonifacius. Was ist es dann für ein so erschröcklich wichtiger Punct.

Fidelis. Die Catholische machen gar nichts aus der Gerechtigkeit und Verdiensten Christi.

Bonifacius. Wie so Fidelis?

Fidelis. Sie wollen ja ohne Christum seelig werden.

Bonifacius. Das hab ich die Tag meines Lebens von ihnen noch niemahl gehört.

Fidelis. Sie bauen und trauen ja auf ihre eigene Gerechtigkeit, und wollen durch ihre eigene gute Werck den Himmel verdienen, und denselben GOtt gleichsam abtrutzen. Ist das nicht wahr Bonifacius?

Bonifacius. Ja, daß ist wiederum ein Prädicanten Wahrheit, durch welche sie uns einfältige Lutheraner betrügen, und den Catholischen Glauben auf das äusserste verhaßt machen, der doch nichts weniger als dieses lehrt, sondern in allen disen Stücken mit der Lehr unseres Lutheri übereintrifft.

Fidelis. Bauen sie dann nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit, und sagen erstlich, daß sie keine Erb-Sünd mehr auf sich haben, zweytens, daß sie die Gebott GOttes, welche doch zu halten unmöglich seynd, dannoch vollkommen halten können. Wann dises ist, so seynd sie ja vor sich schon gerecht, brauchen Christum nicht darzu, daß sie gerechtfertiget werden?

Bonifacius. Du mischest widerum wunderliche Sachen untereinander; laß michs ein wenig aus einander klauben, du sagst, die Catholische lehren, daß sie keine Erb-Sünd mehr auf sich haben. Das ist ja gut Lutherisch geredt.

Fidelis. Ey der Hencker, Lutherisch! lehren wir dann nicht, daß wir, so lang wir auf Erden leben, die Erb-Sünd allzeit mit uns herumtragen?

Bonifacius. Hab ich dir nicht schon offt gesagt, daß wir zu unseren Zeiten nicht mehr recht Lutherisch seynd.

Fide-

Fidelis. Du kommst allzeit mit deinem nicht recht Lutherisch zu unseren Zeiten. Hat nicht unser gelehrte Jacobus Schmidelinus schon vor 156. Jahren austrücklich in dem Colloquio zu Sangerhausen An. 1577. den 6. Sept. von sich selbsten gesagt: Hie sitze ich Pfaff Jacob und bin ein so gar verderbter Mensch durch die Erb-Sünd, als wann einer ein Nadel nehme und steche mir durch alle meine Glieder Leibs und der Seelen, äusserlich und innerlich, so finde und treffe er doch allenthalben die Erb-Sünd.

Bonifacius. Wer meinst du Fidelis, ist besser Lutherisch gewesen? Schmidelinus, oder unser eelige Herr Lutherus selbsten?

Fidelis. Sie sind alle beyde Lutherisch gewesen, wenn aber doch ein Unterschied unter beyden seyn sollte, so gibts die Vernunfft, daß unser Lutherus als der Urheber unserer Lutherischen Religion am allerbesten Lutherisch gewesen seye.

Bonifacius. So schlage noch einmahl auf seinen 1. Tom. Jen. fol. 335. b. und lese, was er von diser Materi in der Sermon vom Ehestand gelehrt.

Fidelis. Das Wasser der Tauf, wann das der Priester über das Kind geust, bedeut die heilig Göttlich, und ewige Gnad, die daneben wird gossen in die Seel und Leib desselben Kinds, und reiniget aus die Erb-Sünd. Was schliessest du aus disen Worten?

Bonifacius. Sihe Fidelis, wann nach der Lehr

Lutheri die göttliche Gnad, die dem Menschen in der heiligen Tauff eingegossen wird, die Erb-Sünd ausreiniget, wie kan dann dieselbe in dem getauften Menschen bleiben? gelt du bist mit deinem Schmidelino angeloffen? hättest wohl mit ihm können zu Hauß bleiben. Nein, was wäre doch das heilge Sacrament der Tauff, was wäre die in denselbigen eingegossene göttliche Gnad, wann sie in dem getauften Menschen nicht einmahl die Erb-Sünd abwaschen, und austilgen könnte?

Fidelis. Mein GOtt, ich hab halt wieder geredt, wie wir zu reden pflegen. Ich sehe wohl, daß es gefehlt ist. Das ist aber doch ein wenig zu vil gegen die Ehr Christi geredt, wann man sagte, man könne die Gebott GOttes vollkommen halten. Was hätte uns dann Christus zu vergeben? wir wurden ja im Vatter Unser umsonst betten: Vergib uns unsere Schulden?

Bonifacius. Du redest halt wieder, wie du es verstehest. Was meinst du, können wir dann die Gebott GOttes nicht vollkommen, das ist, wie sie GOtt von uns fordert, halten?

Fidelis. Der Mensch ist nicht gebohren, der dises kan.

Bonifacius. Das ist die alte Leyern unserer betrogenen Prädicanten, aus welcher eins aus beyden nothwendig folgt; entweder daß unser seelige Herr Lutherus ein Ertzlügner, oder daß unsere vermeinte Lutherische Prädicanten betrügen und falsch reden, wann sie sagen, wir haben die heilige Christliche Kirche. Welches aus beyden willst du gestehen Fidelis?

Fidelis. Keins aus beyden, sondern ich sage, daß unser seelige D. Lutherus ein von dem heiligen Geist erleuchteter Lehrmeister der Wahrheit seye; unsere Religion aber kan und darff ich auch nicht verwerffen.

Bonifacius. So schlage dann auf den 5. Tom. Jen. fol. 215. a. und lese, was Lutherus A. 1530. in seiner Auslegung des 111 Psalms von diser Materi geschriben hat.

Fidelis. Zum achten, lobt und danckt man GOtt, daß er seine Lehr nicht allein erhält im Buch, und auf dem Predigstuhl, oder im mündlichen Wort, sondern gibt auch Gnad, daß man sie thut, und darnach lebt, daß sie nicht allein gepredigt werde, sonder auch mit der That geschehe. Dann es müssen fromme Christen, und lebendige Heilige auf Erden seyn, die reinen Glauben haben, und rechte gute Werck thun, wie der Artickel unsers Glaubens fordert. Ich glaube ein heilige Christliche Kirch: Welche kan nicht falsch seyn, und müste doch falsch seyn, wo keine lebendige Heilige mehr auf Erden wären, die da glaubten, und GOttes Wort hielten. Daß sie aber noch sind auf Erden, ist nit menschlicher Macht, sondern göttlichen Gnaden.

Bonifacius. Hat unser seelige Lutherus in diser seiner Lehr recht, oder nicht?

Fidelis. Ich werde ja meinem Glaubens-Vatter nicht Unrecht geben.

Bo-

Bonifacius. So ist unsere Religion völlig zu Boden geschlagen Fidelis! sie ist keine Christliche Religion. Rathe du darnach was es für eine ist.

Fidelis. Keine Christliche Religion? und warum das?

Bonifacius. Mercke disen Discurs. Der neunte Artickel unsers Apostolischen Christlichen Glaubens fordert von uns, daß wir glauben eine heilige Christliche Kirchen, wie Lutherus sehr wohl anmerckt.

Fidelis. Und das ist ja unsere Kirch?

Bonifacius. Warte doch, und höre mich gantz aus.

Fidelis. Nu, nu dann, so fahre fort, ich wills hören.

Bonifacius. Damit man mit der Wahrheit eine heilige Christliche Kirch glaube, so muß ja ein heilige Christliche Kirche in der Welt seyn?

Fidelis. Was anders.

Bonifacius. Aus was besteht die Christliche Kirch, die wir in der Welt zu seyn glauben?

Fidelis. Oben hab ich es ja schon aus dem ersten Theil der Kirchen-Postill Lutheri fol. 92 a. heraus gelesen. Nehmlich: Nu ist die Kirche nit Holtz und Stein, sondern der Hauffen Christglaubiger Leute rc.

Bonifacius. Du hast es sehr wohl gemerckt. Gebe jetzt weiter acht: wann die Christliche Kirch, welche aus denen glaubigen Christen besteht, soll ein heilige Christliche Kirche seyn, so müssen nothwendig unter disen Christglaubigen Leuten heilige

lige Leute seyn. Dann wann es lauter Sünder wären, so könnte es keine heilige Kirche seyn.

Fidelis. Lutherus sagt dises zum wenigsten klar.

Bonifacius. Können dann diejenigen, welche den Willen GOttes auf diser Welt widerstreben, heilig seyn auf diser Welt?

Fidelis. Der müste seines Verstands völlig beraubt seyn, der dises sagen wollte.

Bonifacius. So müssen dann solche Leute unter den Christen leben, welche dem Willen GOttes nicht zuwider handlen, und folglich denselben, wie es GOtt von ihnen fordert, erfüllen.

Fidelis. Es folgt nichts klärers.

Bonifacius. So müssen dann dieselbe Leute die Gebott GOttes halten, und folglich halten können. Ist also Grund falsch, was unsere Prädicanten zu sagen pflegen, der Mensch seye nicht gebohren, der die Gebott GOttes halten könne.

Fidelis. Ich hab mirs wohl gedacht, es werde so etwas heraus kommen.

Bonifacius. Höre weiter Fidelis: In der Christlichen Kirchen müssen solche Leut leben, die die Gebott GOttes, wie sie GOtt von uns fordert, halten können, sonst ist es keine Christliche Kirch nach der Lehr unseres Herrn Lutheri. Nun, wir mit allen unsern Prädicanten gestehen, es gebe keine solche Leut in unserer Kirche, die die Gebott GOttes halten können, wie sie GOtt von uns fordert, und folglich auch keine, die sie also halten. Schliesse du nun selbst Fidelis, ob wir

nicht

nicht auch nothwendig gestehen müssen, daß nach der Lehr unseres seeligen Lutheri unsere heutige Lutherische Kirche die heilige Christliche Kirche nicht seyn könne?

Fidelis. Da haben wir den Bettel! es schließt sich freylich nichts gewissers hieraus.

Bonifacius. Courage Fidelis! du must Catholisch werden.

Fidelis. Ach GOtt, ich bin gantz irr!

Bonifacius. Nein warum bleiben wir dann länger bey unserer Kirche? ist es dann nicht wahr Fidelis, wann wir Lutherisch seyn wollen, so müssen wir die Lehr Lutheri profitiren, und uns zu derselbigen bekennen, sonst seynd wir es ja nicht?

Fidelis. Das ist wahr.

Bonifacius. So müssen wir dann Catholisch werden, dann unser Herr Lutherus lehrt und redet durchaus wie die Catholische lehren: sie sagen es müsse eine heilige Kirche auf der Welt seyn. Lutherus sagts auch; weil wir in dem neunten Artickel eine solche glauben müssen. Sie sagen, damit in der Wahrheit eine heilige Kirche seye, so müssen auch heilige Menschen darinnen leben. Lutherus sagts auch, weil die Kirche nicht aus Holtz und Stein, sondern aus Christglaubigen Menschen besteht. Sie sagen, daß, weil keiner kan heilig seyn, er vollziehe dann den Willen GOttes, und halte seine Gebott; so müssen dann solche Leut darinnen leben, welche den Willen GOttes vollziehen, und seine Gebott halten, und folglich halten können. Lutherus sagts auch.

Sie

Sie sagen, daß zu Haltung der Gebotten GOttes erfordert werde die göttliche Gnad, ohne welche wir nichts können, und daß uns GOtt auch dieselbige gebe, damit wir, wann wir mit derselbigen würcken wollen, seine Gebott halten mögen. Lutherus sagts auch. So reden dann die Catholische mit Luthero, und Lutherus mit den Catholischen. Und folglich wir, wann wir gut Lutherisch werden wollen, müssen Catholisch werden.

Fidelis. Ist es aber nicht gegen die Ehr Christi geredt, wann man sich mit dem Pharisäer selbst rechtfertigen und grosser Streich ausgeben will, man könne die Gebott GOttes vollkomen halten?

Bonifacius. Gebe acht! Die Catholische Lehr geht nicht dahin, daß sich der Mensch auf Pharisäisch selbst rechtfertigen, sich berühmen, und grosser Streich ausgeben soll, welches er thäte, wann er also sagen wollte: ich bin ohne Sünd: ich bin gerecht. Ich hab mein Lebtag kein Gebott GOttes übertretten. Siehe, ein anderes ist sich rühmen, daß man sie halten könne. Jenes ist Pharisäisch, dieses aber Christlich, und nicht gegen, sondern vor die Ehr Christi geredt. Dann, wann die Catholische sagen, sie können die Gebott GOttes halten, so verstehen sie dieses nicht aus ihren eigenen Kräfften, sondern mit der Kraft und Gnad JEsu Christi, ohne welche sie nichts können, und welche ihnen Christus durch die vollkommneste Erfüllung des Gesatz und Willens seines himmlischen Vatters zuwegen gebracht,

bracht, daß sie, wie auch unser Lutherus oben gesagt, leben können, wie er es von ihnen fordert. Gereicht dann dises nicht zu der Ehr Christi Fidelis?

Fidelis. Ich kan nicht anders sagen, es ist ein fromme, und heilige Lehr.

Bonifacius. Hergegen ist dises gerad gegen die Lehr Christi geredt, wann man sagt, wir Christen können die Gebott GOttes nicht halten; dañ erstlich machen wir GOtt zu einem unverständigen Gesetz-Geber, der dem Menschen solche Gebott auferlegt, die sie nicht halten können. Zweytens geben wir der göttl. Gnad, welche uns Christus durch sein theures Blut erworben hat, nicht so viel Krafft und Stärck zu, daß sie uns von Sünden erhalten, und dahin bringen könnte, daß wir nach seinem göttlichen Willen leben; wäre also der Teuffel stärcker, als unser HErr GOtt, indem der Teuffel durch seine Anfechtungen uns gar leicht zu Sünden und Laster bringen, GOtt aber mit seiner Gnad uns davon nicht abhalten könte. Drittens widerstrebt unsere Lehr auch dem Geheimnuß unserer gantzen Erlösung, und spricht Christo den Titul eines vollkommenen Erlösers ab. Dann wann wir die Gebott GOttes nicht halten können, so sehe ich nicht, von was uns Christus sollte erlöst haben. Nicht von der Sünd, dieweil wir durch die nicht Haltung der Gebotten GOttes dannoch in der Sünd stecken bleiben. Nicht von der Gewalt des Sathans, dieweil wir, gleich wie in Sünden, also auch in

der

der Gewalt des Teuffels allzeit bleiben müssen. Nicht vor dem ewigen Todt, dieweil wir biß an das End unseres Lebens in Sünden stecken, und also des ewigen Todts müssen schuldig bleiben. Und bleibt also leyder! wie unser Herr Lutherus wohl angemerckt, die Lehr und das Gesatz GOttes bey uns allein im Buch, und auf dem Predigstuhl, oder mündlichen Wort; kombt nimmermehr zu der That, daß also unsere Kirche die heilige Christliche Kirch nicht seyn kan.

Fidelis. Aber in disem Stück meine ich doch, reden wir besser, als die Catholische, daß wir pur allein aus Gnaden und durch die eintzige Verdiensten Christi wollen seelig werden. Daher, wie ich davor halte, kombt auch unser absonderlicher Trost, daß wir unserer Seeligkeit versichert sind, weil dieselbe pur allein in den Verdiensten Christi ruhet, da sie uns dan nicht fehlen kan. Die Catholische hingegen seynd ihrer Seeligkeit nicht versichert, müssen allzeit daran zweifflen, und das meines Erachtens deßwegen, weil sie dieselbige nicht durch die Verdiensten Christi, sondern durch ihre eigene Verdiensten aus ihren guten Wercken haben wollen. Und weil sie dan dieselbige auf einen so liederlichen und wurmstichichen Grund bauen, so muß ihnen selbst allzeit schwindlen, daß diser Bau nicht einfalle.

Bonifacius. Mein Fidelis, wie redest du widerum? das ist eben das Geschwätz unserer verlogenen Prädicanten. Wer hat doch jemahl von den Catholischen gehört, man müsse nicht

durch die Verdiensten Christi seelig werden.

Fidelis. Ich hab allzeit gemeint, daß seye ihre Lehr.

Bonifacius. So hast du dan allzeit gefehlt. Hast du dan nicht den Augenblick erst gehört, daß die Catholische mehr auf die Verdiensten Christi halten, als wir, und denenselbigen mehr Krafft zueignen; indem sie lehren, daß wir durch die Verdiensten Christi die Göttliche Gnad empfangen, mit welcher wir nach seinem Göttlichen Willen auf diser Welt leben können, wie ers von uns fordert, welches wir in unserer Religion nicht gestehen. Weil aber kein Mensch ohne die Verdiensten Christi nach der Catholischen Lehr, nach dem Willen GOttes leben, und seine Gebott halten kan, welches doch unumgänglich zur Seeligkeit erfordert wird; so ist ja klar, daß die Catholische nothwendig lehren müssen, daß man nicht anderst, als durch die Verdiensten Christi müsse seelig werden? begreiffest du dises.

Fidelis. Es ist schon recht; sie lehren doch darneben, daß wir auch durch unsere Verdiensten müssen seeligen werden.

Bonifacius. Wan du ihre Lehr recht verstehest, wie sie unser seelige Herr Lutherus verstanden hat, so wirst du ja auch mit ihm denen Catholischen dißfals recht geben?

Fidelis. Wie ist sie dan zu verstehen?

Bonifacius. Was die Bekehrung des Sünders, die Rechtfertigung, die erste heiligmachende Gnad GOttes, die erste Kindschafft GOttes?

das

das erste Erb-Recht zu der ewigen Seeligkeit angeht, ist noch kein eintziger Catholischer gewesen, der gelehrt hätte, daß man selbige durch einiges gutes Werck verdienen könne, sondern sie wird uns aus pur lauteren Gnaden GOttes, und allein durch die Verdiensten Christi mitgetheilt. Ob es schon billig, und der Vernunfft gemäß ist, daß sich der Sünder durch Reu und Buß und andere gute Werck diser grossen Gnad müß fähig machen, wie Christus sagt: es sey dan, daß ihr Buß thut, so werdet ihr alle zugleich verderben. Es verdient aber dise Gnad im geringsten nit, wie gesagt. Wan aber dem Menschen seine Sünden einmahl nachgelassen seynd, aus purer Gnad GOttes, und er schon würcklich gerecht, ein Kind GOttes, und Erb des Himmelreichs ist, so kan er durch nachfolgende gute Werck, und frommes Christliches Leben die Vermehrung der Gnaden, und ewige Seeligkeit verdienen. Theils weil der Allmächtige GOtt solchen Wercken sehr offt den Himmel versprochen hat, und denselbigen einen Lohn und Cron der Gerechtigkeit nennet. Theils auch weil dise Werck nicht allein seynd menschliche Werck, sondern zugleich, und zwar noch mehr Werck des in ihm durch die heiligmachende Gnad wohnenden heiligen Geist; und also der ewigen Seeligkeit würdig seynd. Wie gefallt dir dise Lehr Fidelis?

Fidelis. Sie gefallet mir recht wohl. Aber sie ist nicht Lutherisch.

Bonifacius. Wie wir Lutherisch sind, ist wahr; aber nicht, wie wir recht Lutherisch seyn sollen. Dan es ist eben die Lehr unseres Herrn Lutheri.

Fidelis. Wo hat er dan dieselbige?

Bonifacius. Da schlage auf den 5. Tom. Jen. und lese erstlich fol. 262. a. was er in seiner dreyfachen Vorred auf etliche Bücher An. 1530. geschrieben hat von guten Wercken.

Fidelis. Jch wolt meiner Predig eine, meiner Lection eine, meiner Schrifften eine, meiner Vatter unser eines: Ja wie kleine Werck ich immer gethan, oder noch thue, nicht für der gantzen Welt Güter geben; ja ich achte es theurer, dan meines gantzen Leibs Leben, das doch einem jeglichen lieber ist und seyn soll, dan die gantze Welt. Dan ists ein gutes Werck, so hats Gott durch mich und in mir gethan und ist GOttes Werck. Was ist die gantze Welt gegen GOtt und sein Werck?

Bonifacius. Jetzt schlage um das 460. Blat. a. und lese, was er in Auslegung des 7. Capitel Matthäi An. 1532. geschrieben hat von Verdienst dergleichen herrlichen Wercken.

Fidelis. Wan man nun von solchen Früchten redet, so da folgen nach der Gnad, und Vergebung der Sünde, so lassen wir es wohl geschehen, daß man es einen Verdienst und Lohn heisse.

Bonifacius. Wende um und lese fol. 461. a.

Fidelis. Auf die Weiß lassen wir nun zu,

daß

daß die Christen Verdienst und Lohn bey GOtt haben. Nicht daß sie Kinder GOttes, und Erben des ewigen Leben werden, sondern den Glaubigen, die bereit solches haben, zu Trost, daß sie wissen, daß er nicht wolte unvergolten lassen, was sie hie um Christi willen leyden.

Bonifacius. Schlage noch einmahl um auf das 507. Blat b. und lese, wie schön er in seiner Trostschrifft an einen von Adel, denselbigen aufmuntert wegen des ewigen Lohns etwas auf diser Welt zu leyden.

Fidelis. So müssen wir ja auch etwas leyden, und Gedult lernen; dan es auch nicht gut wäre, so wir solten unsere treue Dienste alle auf Erden belohnt empfahen. Was wolte GOtt im Himmel zu belohnen haben. wo wir auf Erden alles vergolten haben könten.

Bonifacius. Trifft dan dise Lehr nicht völlig mit der Catholischen Lehr überein?

Fidelis. Ich zum wenigsten sehe den geringsten Unterscheid nicht. Und fehlen wir also erschrecklich daß wir sagen, unsere gute Werck verdienẽ nichts.

Bonifacius. Hier geredt Fidelis, wir fehlen, in disem Stück nicht, wan wir sagen, daß unsere, nemlich unsere Lutherische Werck nichts verdienen. Lutherus lehrt es selbsten. Da schlage auf den 8. Tom. Jen. fol. 254. a und lese, was er an den Churfürsten zu Sachsen, und Landgraffen zu Hessen geschriben hat.

Fidelis. Wo die Lehr nicht recht ist, da ist umbsonst, alles verlohren, und alles gäntzlich verdammt, Werck, Leben, Leyden, Fasten, Betten, Allmosen ꝛc.

Bonifacius. Wan die Lehr Lutheri, wie du bißhero gesehen hast, recht ist, so kan ja unsere heutige Lutherische Lehr die rechte nicht seyn; und ist also nach Zeugnuß Lutheri bey uns alles umsonst, was wir Gutes würcken; und das letzte Gesetz von unserem Lied, welches von den Zehen Gebotten gemacht ist, völlig wahr: es ist mit unserm Thun verlohren; verdienen doch eitel Zorn, Kyrie eleyson. Sihest du, daß wir auch recht haben.

Fidelis. Aber zu unserem grösten Schaden daß GOtt erbarm? Es könten dan die Catholische vil besser lehren, daß sie ihrer Seeligkeit versichert seyen, als wir; warum thun sie es dan nicht? weil sie doch neben ihren Verdiensten am allermeisten die Verdiensten Christi vor sich haben.

Bonifacius. Die Catholische lehren, daß zur Seeligkeit des Menschen zwey Stücke erfordert werden. Das erste zwar und fürnehmste ist auf Seiten GOttes seine Göttliche Gnad, ohne welche der Mensch nicht das geringste Guts würcken kan. Das zweyte ist auf der Seiten des Menschen die Mitwürckung mit diser Göttlichen Gnad. Wan dan die Catholische sagen, es seye kein Mensch, ja könne keiner ohne special und absonderliche Offenbahrung GOttes seiner Seeligkeit versichert seyn; so geht dise Unsicherheit nicht auf GOtt und seine Gnad, als wan sie an

der-

derselben zweiffeleten, sondern auf die Schwachheit, und Unbeständigkeit des menschlichen Willens, welcher heut zum Guten, Morgen aber zum Bösen geneigt ist. Weil dan kein einiger Mensch, ob er schon villeicht jetzt gut ist, wegen diser Unbeständigkeit versichert seyn kan, daß er biß an sein End im Guten verharren werde, keiner aber seelig wird, der nicht nach den Worten Christi biß an das End verharret, so kan folglich auch keiner seiner ewigen Seeligkeit versichert seyn.

Fidelis. Dise Explication und Auslegung ist aus dem Funtament gut, und gefallt mir über die Massen wohl.

Bonifacius. Dahero lehren sie weiter, daß wir Menschen in dem Weeg unsers Heyls allzeit müssen wachtsam seyn; dasselbige würcken mit Forcht und Zittern, wie der Apostel sagt. Was brauchts vil, schlage nur da auf den 1. Tom. Jen. fol. 6. b. und lese,* was unser Lutherus selbst in seinem Sendbrieff an den Cardinal und Ertzbischoff zu Mayntz schreibt von diser Materi.

Fidelis. * Dan der Mensch wird durch keines Bischoffs Ambt, oder Werck seiner Seeligkeit versichert, weil er auch durch GOttes eingegossener Gnad nicht versichert wird; dahero auch der Apostel Philip. 2. alle Christen vermahnt fleissig zu seyn, daß sie ohn Unterlaß schaffen mit Forcht und Zittern seelig zu werden. Und Petrus sagt, so der Gerechte kaum wird erhalten, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? ja so eng und schmal ist der Weeg, der zum Leben führt, daß

daß der HErr durch die Propheten Amos, und Zachariam, die so da seelig sollen werden nennet einen Brand, der aus dem Feur gerissen wird; auch verkündigt Christus der HErr selbsten hin und wider, daß schwärlich zugeht, die Seeligkeit zu erlangen.

Bonifacius. Was meinst du? sind unsere Prädicanten Lutherisch, da sie uns die Thür des Himmels so weit machen, und überhaupt uns alle des ewigen Lebens versichern wollen?

Fidelis. Mein GOtt! ich sehe gar zu wohl, daß dises nicht seyn kan.

Bonifacius. So wollen wir dan recht Lutherisch werden, und den Catholischen Glauben annehmen.

Fidelis. Ich hab zu dem Catholischen Glauben keinen Anstand mehr, als disen einigen: Ich förchte mich vor dem Fegfeuer.

Bonifacius. Närrisch du glaubst ja keines.

Fidelis. Ja wan ich Catholisch werde, so muß ich ja eins glauben.

Bonifacius. Ist es dan nicht besser Fidelis, wann du Catholisch ins Fegfeuer kombst, als wan du bleibst, wie du bist, und kombst in die Höll?

Fidelis. Daß will ich nicht hoffen, daß es geschehen soll.

Bonifacius. Erinnere dich nur auf unseren vorigen Discurs, daß keiner in einem falschen Glauben GOtt gefallen, und folglich seelig werden könne. Wir aber nach der Lehr und Bekandtnus Lutheri selbsten, den wahren Glauben

nicht

nicht haben; folgt dan nicht nothwendig, daß wir in disem Glauben in die Höll müssen?

Fidelis. Ich hab nicht mehr an das vorige gedacht. Es wäre aber meines Erachtens noch besser, wan wir nach unserm Todt gleich in den Himmel kämen. Wozu nutzet das Fegfeuer?

Bonifacius. Es dienet der Göttlichen Gerechtigkeit, diejenige Sünden noch ein Zeitlang in jener Welt abzustraffen, für welche wir in disem Leben noch nicht haben genug gethan. Damit du aber sehest, daß dise Catholische Lehr auch gut Lutherisch seye. So lese, wie Lutherus so klar lehrt, daß ein Fegfeuer seye, und daß man für die Abgestorbene, so im Fegfeuer sind, betten solle.

Fidelis. Lehrt er dan auch für die Abgestorbene zu betten? daß glaube ich kaum.

Bonifacius. So schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 165. b. und lese, *was er in seinem Unterricht auf etliche Artickul geschrieben hat, so ihm von seinen Abgönneren zugemessen worden.

Fidelis. *Vom Fegfeuer soll man fest glauben, und ich weiß, daß wahr ist, daß die arme Seelen unsägliche Peyn leyden, und man ihnen zu helffen schuldig ist mit Betten, Fasten, Allmosen, und was man vermag.

Bonifacius. Suche in eben disem Tom. fol. 431. b. und lese, * was er in seinem Grund und Ursach aller Articklen An. 1521. geschriben hat.

Fidelis. * Bleibe gern mit S Augustino unwissend, was die Seelen im Fegfeur machen, und wie es um sie gethan ist, ist genug, daß du

 wissest,

wissest, wie sie in grosser unertrräglicher Peyn sind, und deiner Hülff begehren.

Bonifacius. Sehe da schlage auf den 3. Tom. fol. 2. b. und lese, * was er in seiner Auslegung des ersten Psalms An. 1526. geschrieben hat.

Fidelis. * Allen leydenden Menschen ist die Weil lang, und widerum kurtz den Frölichen. Sonderlich aber, und unermeßlich lang ist sie denen die disen inwendigen Schmertzen haben, da von GOtt verlassen, und entzogen gefühlt wird. Als man wohl spricht, daß eine Stund des Fegfeurs bitterer seye, als tausend Jahr zeitlicher leiblicher Sorgen.

Bonifacius. Dort gib her die Kirchen-Postill, und zwar den zweyten Theil. Schlage auf in denen Festtägen die Predig auf Allerheiligen Tag fol. 57. a. und lese, * wie man für die Abgestorbene betten soll.

Fidelis. * Sprich: lieber GOtt, so die Seel in einem solchen Stand wäre, daß ihr zu helffen stunde; mein HErr, so erbarme dich über sie, und hilff ihr.

Bonifacius. Hast du genug Fidelis?

Fidelis. Ubrig genug! jetzt glaube ich, daß ein Fegfeur gibt. Müssen aber alle Catholische hinein?

Bonifacius. Nein nein; sondern nur allein diejenige, welche in disem Leben, noch nicht alles abgebüst; oder für ihre Sünden noch nicht völlig genug gethan haben. Welche aber dises gethan haben, oder durch Ablaß ihnen die Gnugthuung

nach-

nachgelassen worden, seynd der Straff des Fegfeuers befreyet

Fidelis. Was? durch den Ablaß? der Ablaß gilt ja bey uns Lutherischen nichts.

Bonifacius. Wan er aber bey unserem Luthero gilt?

Fidelis. Wen, ja wan.

Bonifacius. Lutherus hat vom Ablaß nichts anderst gelehrt, als was die Catholische lehren. Schlage noch einmahl auf den 1. Tom. Jen. fol. 165. b. und lese, was er in seinem Unterricht auf etliche Artickel geschrieben hat, die ihm von seinen Abgönneren zugemessen worden.

Fidelis. Vom Ablaß ist genug einem gemeinen Mann zu wissen, daß Ablaß seye eine Entledigung der Genugthuung für die Sünden.

Bonifacius. Eben das, und nichts anderst lehren die Catholische; nemlich, daß keine eintzige Sünd, sondern allein die Straff, und Genugthuung für die Sünden nachgelassen werden.

Fidelis. So sehe ich dan, daß die gantze Catholische Lehr auch die Lehr unsers Herrn Lutheri seye, und daß wir, wie du gleich Anfangs gesagt hast, bishero nichts wenigers als Lutherisch gewesen seyn. Ich mögte jetzt doch gern wissen, was unsere Herren Prädicanten, wan sie Bücher und Schrifften Lutheri haben und lesen, zu allen disen Lehren wohl sagen wolten mit Vernunfft?

Bonifacius. Was werden sie sagen? wann unsere Herren Prädicanten neben den Büchern und Schrifften Lutheri auch Brod und Nahrung

rung ausser ihrem Pfarr-Dienst wusten herzunehmen, es würden villeicht die meiste aus ihnen umsattlen, und Catholisch werden. Dan derjenige müste in der Wahrheit ein tummer Ochs seyn, der aus disen Schrifften Lutheri nicht klar sehen und erkennen wolte, daß er in Irrthumen stecke, und andere nach seinem Ambt dieselbe auch lehren müste.

Fidelis. Es solte ihnen aber ihre Seel, und die Seelen derjenigen, welche sie in ihren Irrthumen stärcken, lieber seyn, als die gantze Welt.

Bonifacius. Das solte freylich seyn; aber so weit dencken die wenigste. Deßwegen wollen wir zum wenigsten unsere Seelen in acht nehmen, damit dieselbige in derjenigen Religion nicht ewig zu Grund gehe, welche Lutherus selbst, wie du jetzt aus seinen Büchern überwiesen bist, für falsch, und irrig gehalten hat, und folglich, damit er Lutherus an jenem strengen Gerichts-Tag nicht selbst gegen uns zeugen müsse.

Fidelis. Das erinnere ich mich, daß ich in einer Disputation, welche ein Catholischer Geistlicher mit einem von unseren Prädicanten gehalten hat, und ihm die Lehren Lutheri vorgewiesen, von welchen die heutige Lutheraner abweichen, die Antwort gehört: Lutherus seye halt auch ein Mensch gewesen, habe auch irren und fehlen können, seye derowegen nicht alles, was er geschriben hat, eine Göttliche Warheit.

Bonifacius. Durch dise Antwort schlagen sie die gantze Reformation zu Boden. Dan wan

Luthe-

Lutherus nicht in allen Stücken die Warheit geschriben hat, so ist er nicht aus GOtt, und in allen anderen Stücken verdächtig gewesen; wie er selbsten sagt Tom. 1. Jen. fol. 423. a. im Grund und Ursach aller Articklen. Da hast du es * lese es selbst.

Fidelis. *Wer nun einmahl leugt, der ist gewißlich nicht aus GOtt, und verdächtig in allen Dingen.

Bonifacius. Weiter! er wäre nicht regiert worden von dem Geist der Wahrheit, wie du oben selbst erwisen worden; sondern er ware vilmehr ein Bub, und Ehrloser Böswicht gewesen, wie er sich selbsten, falls er einmahl solte falsch gelehrt haben, das Urtheil spricht Tom. 1. Jen. fol. 368. b. in der Antwort auf das über-Christlich Buchbak Emsers zu Leipzig. Da lese* es wider selbst heraus.

Fidelis. *Wan ich einmahl so gelogen, und so grob genarret erfunden würde, so wäre alle meine Lehr und Ehr, Glaub und Treu gantz aus. Jederman wurde mich für einen Buben, und Ehrlosen Bößwicht (wie billig) halten.

Bonifacius. Sihe Fidelis, was Lutherus selbst von sich urtheilt, wan er in einem eintzigen solte falsch gefunden werden. Nun entweder ist wahr, was wir jetzt wehrendem unserem Discurs aus seinen Büchern heraus gelesen haben. Oder ist es gesetzter weiß nicht wahr. Ist es wahr, so must du, wann dir deine Seeligkeit liebst ist, Catholisch werden. Wäre

es

es aber gesetzter Weiß nicht wahr, so wärest du bey Vermeidung deiner ewigen Verdammnuß widerum schuldig von unserer sogenandten Reformation abzugehen; welche einen Buben, und Ehrlosen Böswicht zu einem Urheber gehabt hätte. Du wirst ja endlich dieses zu Gemüth führen, und dich der Warheit einmahl gefangen geben?

Fidelis. Nun dann so seye es jetzt beschlossen. Ich will dan dir folgen, und Catholisch werden. Wollen sich meine Freund, und Bekandte dargegen setzen, so kan ich ihnen in der Wahrheit sagen, daß ich von Luthero und seiner reinen Lehr im geringsten nicht abgehe, ja im Gegenspihl mich erst recht zu derselbigen bekenne.

Bonifacius. O was ist dann heut für ein glückseelige Stund gewesen für mich und dich, daß wir einander begegnet seynd! für dich erstlich, daß deine arme Seel von Irrthumen, und Verderbnuß errettet worden; für mich aber, daß ich in meinem guten, und heiligen Vorhaben einen so treuen Freund, und Cammerathen gefunden hab!

Fidelis. Ich weiß GOtt dem Allmächtigen nicht genug für dise grosse Gnad zu dancken!

Bonifacius. So gehen wir dan ohne Zeitverlust zu einem mir bekandten frommen und gelehrten Catholischen Geistlichen, der uns in denjenigen Stücken des Catholischen Glaubens die

die wir villeicht noch nicht wissen, oder recht verstehen, völlig unterrichte, und wie eher, wie besser zur Catholischen offentlichen Profession, oder Glaubens-Bekanntnuß zulasse.

Fidelis. Ich bin von Hertzen zufrieden, und gehe mit dir.

Bonifacius. Der allmächtige GOtt stärcke uns demnach, und gebe uns seine Göttliche Gnad denen Reglen des Catholischen Christenthums nicht allein durch mündliche Profession und Bekandtnuß, sondern auch mit einem auferbäulichen frommen und Christlichen Leben beyzustimmen, in demselbigen biß an das End unsers Lebens beständig zu verharren, und also vermittelst dises wahren Glaubens, und des darinnen durch die Gnad und Beystand GOttes geführten Gottseeligen Lebens-Wandel der ewigen Seeligkeit theilhafftig zu werden, Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauffmann, Georg,

Catholischer Lutheraner, das ist: Handgreifflicher Beweiß, aus denen Schrifften Lutheri, Daß Ein Lutheraner den wahren Römisch-Catholischen Glauben annehmen und offentlich profitiren könne, Ohne Einen Nagel-breit von der reinen Lehr des Herrn Lutheri abzuweichen In Einem Gespräch

Cölln 1746

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 904
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295071-3
VD18 12287180-001